



KI-Ruck made in Heilbronn

Der Baustart für den Ipai-Campus fällt erst noch. Und doch ist die Stadt längst auf dem Weg zum KI-Hotspot.

Von unserem Redakteur
Martin Peter

Die Bautafel, die seit ein paar Tagen in den Steinäckern in Heilbronn steht, wird in ihrer Größe und Dimension der Großbaustelle dahinter kaum gerecht. Geschätzt sechs mal vier Meter für 23.000 Hektar bebautes Areal – allein der Bauzaun um das Areal, auf dem der Campus für Künstliche Intelligenz entsteht, ist zweieinhalb Kilometer lang. Nur aus der Luft lässt sich derzeit erkennen, welche Dimension dieses Megaprojekt unweit der Autobahn 6 hat. Es ist viel Platz für Mut und Zukunft.

Die vorbereitenden Bauarbeiten in den Steinäckern haben unlängst begonnen, Bagger ebnen das Gelände ein, verschieben riesige Erdmassen. Allein das dauert Monate, erst im Spätherbst fällt der offizielle Startschuss. „Termin für den Spatenstich ist der 11. November“, verrät ein Sprecher des Innovationsparks für Künstliche Intelligenz, kurz Ipai. Im ersten Bauabschnitt sollen demnach mindestens sechs Gebäude entstehen. Zwei weitere Bauabschnitte sollen folgen.

Die Vision hinter dem riesigen Campus ist freilich ungleich größer und lässt sich selbst von Experten heute bestenfalls erahnen. „Künstliche Intelligenz ist die größte Veränderung zu unseren Lebzeiten – für uns, für unsere Kinder und Kindeskind“, sagt Bilal Zafar. Bei einem Auftritt auf Einladung der Sparkassenbeteiligungsgesellschaft fordert der Tech-Experte und gefragte Redner Mitte Mai in Heilbronn von Deutschland deutlich mehr Mut. Vor allem: Mut statt Angst.

„Wir dürfen nicht immer nur Horrorszenerien an die Wand malen und schauen, was alles schief gehen kann“, sagt Zafar. Deutschland habe exzellente Ingenieurskunst, schlaue Köpfe, verfüge als drittgrößte Volkswirtschaft der Welt über die nötigen Mittel, um die Jahrhundert-Chance KI auch zu nutzen. „Wir stehen an einem Scheideweg.“ Der KI-Zug sei bereits mit atemberaubender Geschwindigkeit unterwegs. „Da sitzen die Amerikaner auf dem Fahrersitz, die Chinesen fahren mit – und wir Deutschen und Europäer winken noch“, sagt Bilal Zafar. „Aber wir können ein Lasso nehmen und uns noch dranhängen und mitmachen.“

Heilbronn ist auf dem Weg, dabei eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Das weiß auch der Tech-Experte. Bei allem Stolz über den entstehenden Campus in den Steinäckern und bei aller Vorfreude wollen die Verantwortlichen aber nicht als Immobilien-

projekt interpretiert werden. „Es geht uns alleine um die Sache, darum, Unternehmen dabei zu unterstützen, Künstliche Intelligenz in die Anwendung zu bringen“, erklärt Tim Roder, Leiter der Geschäftsentwicklung des Ipai. „Es geht nicht um Forschung, nicht um die Entwicklung neuer KI-Modelle. Sondern es geht darum, den Forschungstransfer hinzubekommen.“

Und der findet ganz unabhängig vom Campus, dessen erste Gebäude im Laufe des Jahres 2027 bezugsfertig sein sollen, längst statt. „Wir haben mit dem Spaces schon unser erstes Zuhause im Wohlgelegen“, erinnert Roder an das im vergangenen Jahr bezogene Gebäude. Die Idee dahinter ist, einen Ort zu schaffen, an dem viele Menschen zusammenkommen, sich austauschen. Der Plan geht bislang ganz wunderbar auf: Die Community wächst kontinuierlich, besteht inzwischen aus über 70 Unternehmen verschiedenster Größen sowie Branchen. Und es kommen ständig weitere hinzu.

Einen Coup vermeldeten die Verantwortlichen Anfang April auf der Hannover Messe mit der Ansiedlung der Forschungseinrichtung Imec am Innovationspark für Künstliche Intelligenz an. Das bel-

gische Unternehmen wird in Heilbronn mit deutschen Autobauern und Autozulieferern bei der Entwicklung von Chips zusammenarbeiten, wodurch am Ipai weitere 70 Arbeitsplätze bereits im Laufe dieses Jahres entstehen sollen. Das Land Baden-Württemberg fördert die Ansiedlung mit 40 Millionen Euro. Zudem werden in dem Zuge zehn neue Chip-Professuren in Heilbronn eingerichtet.

„Der Ipai hat sich schnell zu einem national sichtbaren Standort für KI-Anwendungen entwickelt und unsere Erwartungen bereits jetzt übertroffen“, sagt Reinhold Geilsdörfer, Geschäftsführer der Dieter-Schwarz-Stiftung, ohne die das Projekt in der Form kaum möglich wäre. In den fünf Jahren nach der Entscheidung zugunsten von Heilbronn als Standort haben die Verantwortlichen mit Hochdruck an dem Projekt gearbeitet, etliche Meilensteine erreicht. Durch Heilbronn ist ein KI-Ruck gegangen, die Stadt auf einem guten Weg, zu einem internationalen Hotspot für Künstliche Intelligenz in Europa zu werden.



Illustration: Nuthawut/stock.adobe.com

Generative KI: Revolution mit Verzögerung

Generative KI birgt enormes Potenzial. Doch bis sich die Effekte voll entfalten, wird es noch länger dauern.

Generative Künstliche Intelligenz (GenKI) wird als Basistechnologie der Zukunft gehandelt. Ihr Potenzial für das Produktivitätswachstum ist enorm – doch die vollständige Umsetzung und Diffusion in Unternehmen wird mehr Zeit in Anspruch nehmen, als viele Prognosen erwarten lassen. So heißt es in einer Studie der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), die jetzt veröffentlicht wurde.

„Technologische Durchbrüche brauchen Zeit, bis sie ihre volle wirtschaftliche Wirkung entfalten. So zeigt die Geschichte, dass selbst revolutionäre Innovationen wie Elektrizität Jahrzehnte benötigten, um die Produktivität auf breiter

Ebene zu steigern“, erklärt Sonita Halmer, LBBW Research Associate.

Laut LBBW Research sei durch KI eine Verdopplung des Produktivitätswachstums in den USA auf drei Prozent in den nächsten zehn Jahren möglich. Erste positive Effekte seien bereits messbar, heißt es, insbesondere in den technologieintensiven Branchen. Doch strukturelle Hürden wie die langsame Anpassung von Arbeitsprozessen oder Widerstände gegen Veränderungen in den Unternehmen würden die unmittelbare Wirkung bremsen. „Um die Chancen von GenKI voll auszuschöpfen, braucht es strategische Weichenstellungen in Wirtschaft und Politik: eine bessere Dateninfrastruktur, gezielte Qualifizierungsmaßnahmen und eine innovationsfreundliche Regulierung“, meint Halmer weiter. Nur auf diese Weise könne sichergestellt werden, dass die Produktivitätsversprechen von KI nicht nur Potenzial bleiben, sondern auch Realität werden.

Derzeit sei es jedoch verwunderlich, dass sich die allgegenwärtige Digita-

lisierung mit den damit einhergehenden vermeintlich produktivitätsfördernden Effekten nicht in den Produktivitätsstatistiken niederschlägt. Der Begründer der Wachstumsforschung, Robert Solow, hat dazu bereits Mitte der 80er Jahre das sogenannte Solow-Paradoxon formuliert: Man sieht Computer überall, nur nicht in den Statistiken. Heute könnte man sagen: Man sieht die Digitalisierung überall, nur nicht in Statistiken. Warum das so ist, liegt im Unklaren, so die Studie.

Selbst in den USA mache die Digitalwirtschaft nur zehn Prozent des BIP aus. Aber es stecke mehr hinter diesem Paradoxon. Zum einen brauche es sehr lange, bis sich Organisationen so geändert haben, dass ihre Arbeitsprozesse dem Stand neuer Technologien entsprechen. So sei die tatsächliche Verwendung von KI in US-Unternehmen anscheinend doch nicht so ausgeprägt, wie Umfragen von Unternehmensberatungen und Tech-Konzernen glauben machen wollten – auch wenn die Rate der Adoption von GenKI sehr schnell sei. Oft würden aber

diese Technologien in alte Prozesse gepresst, für die sie überhaupt nicht gemacht sind. Es könne daher sein, dass die Produktivität nach Einführung einer neuen Technologie erst einmal sinkt, bevor sie steigt.

Zum anderen seien Menschen der Flaschenhals: Sie liebten Routinen und adaptierten neue Technologien nicht so schnell wie gewünscht. Die Wachstumsforschung habe herausgefunden, dass in den vergangenen Jahren die Rate der Generierung von Ideen in der Wissenschaft abgenommen hat. Ideen seien aber grundlegend für Produktivitätsimpulse.

Von Entwicklungen in KI als neuer Basistechnologie versprochen sich nun viele eine signifikante Erhöhung des Produktivitätswachstums. Für Deutschland und Europa müssten wirtschaftspolitisch größere Anstrengungen erfolgen, wie der „Draghi-Report“ von Mario Draghi über die Wettbewerbsfähigkeit der EU zuletzt darlegte. Allerdings habe Deutschland dank seiner industriellen KI durchaus den USA vergleichbare Potenziale. red

Aus dem Inhalt

150 Jahre Waschen
Die Großwäscherei Kopp blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Seite 3



Park mit Tradition
Tripsdrill bei Cleeborn gilt als der älteste Freizeitpark in Deutschland. Seite 8



Chancen für die Region
Nicolaj Stache, KI-Experte der Hochschule, über die Umsetzung in den Firmen. Seite 9



Putzen am Schloss
Kärcher reinigt im Rahmen seines Jubiläums weltweit 90 Objekte. Seite 16



Ein Produkt der Heilbronner Stimme,
Hohenloher Zeitung und Kraichgau Stimme

Tipp

Handwerksgeschichte

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) lobt zum zweiten Mal den Preis für Handwerksgeschichte aus. Damit möchte der ZDH Handwerksbetriebe und -organisationen ermutigen, ihre Geschichte zu erforschen, zu dokumentieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bewerber können sich bei der Handwerkskammer eingetragene Betriebe beziehungsweise Handwerksorganisationen, die ihre Geschichte selbstständig oder in Zusammenarbeit mit der Fachwissenschaft dokumentiert haben. Anträge können bis zum 16. Juni eingereicht werden.

Weitere Informationen:
www.hwk-heilbronn.de/
handwerksgeschichte

Effie Germany

Der Gesamtverband Kommunikationsagenturen GWA, Frankfurt, eröffnet die nächste Runde für den Effie Germany. Bis zum 5. Juni können Agenturen, Unternehmen und Institutionen sich mit ihren erfolgreichen und effektiven Kommunikationslösungen wieder um die Trophäen bewerben. Für den aktuellen Award-Jahrgang zeichnet der Effie Marketing-Kommunikation in 22 Kategorien aus. Es bleibt bei der Wettbewerbsstruktur mit elf Ziel- und elf Disziplinkategorien. Der Effie Kongress und die Effie Award Gala finden am 13. November 2025 in Leipzig statt.

Weitere Informationen:
https://www.gwa.de/
effiegermany/

Corporate Camp

Wie gestalten Unternehmen in Heilbronn-Franken aktiv den Wandel? Welche Lösungen braucht es für die Herausforderungen von morgen? Antworten darauf liefert das Corporate Camp 2025, das am 2. Juli unter dem Motto „Wirtschaft macht Zukunft“ im Deutschen Zweirad- und NSU-Museum in Neckarsulm stattfindet. Von 12.30 bis 18.30 Uhr treffen sich Führungskräfte aus der Region, um sich branchenübergreifend zu vernetzen, Ideen zu teilen und Zukunft zu gestalten.

Weitere Informationen:
eveno.com/
corporatecamp_2025

Impressum

WirtschaftsStimme

Wirtschaftszeitung für die
Region Heilbronn-Franken

Die WirtschaftsStimme liegt
der Heilbronner Stimme,
Hohenloher Zeitung und
Kraichgau Stimme bei.

Chefredaktion: Uwe Ralf Heer

Redaktionelle Koordination: Heiko Fritze

Redaktion: Heiko Fritze (frz), Simon Gajer (ing), Jürgen Paul (jüp), Martin Peter (map), Jürgen Strammer (jüs);
Alexander Rülke (arü/PR), Tanja Weilemann (tawe/PR)

Tel. 07131 615-365

Fax 07131 615-373

E-Mail: redaktion@wirtschaftsstimme.de

Anzeigen: Martin Küfner (verantw.)

Tel. 07131 615-570

E-Mail: anzeigen-hn.stimme@
stimme-mediengruppe.de

Verlag und technische Herstellung:
Heilbronner Stimme GmbH & Co. KG
Allee 2, 74072 Heilbronn

Druck:
Stimme Druck GmbH & Co. KG
Austraße 50, 74076 Heilbronn

Internet: www.wirtschaftsstimme.de

Silbernes Wander-Jubiläum



Bad Mergentheim Zwölf Jahre ist es her, als bei Würth Industrie Service mit dem ersten Wandertag der Grundstein für ein besonderes Format als Schaufenster für Natur, Kultur und Wirtschaft gelegt wurde. Seither hat er sich in der Region etabliert und findet in der Regel zweimal jährlich statt: im Frühjahr sowie – angelehnt an die Taubertäler Wandertage – im Herbst. Vor wenigen Wochen lud das Unternehmen nun zum 25. Wandertag auf den Drillberg ein. Nach einer Wanderung durch die Wälder zum Industriepark öffnete der Betrieb seine Pforten. 20 Teilnehmer konnten auf dem Gelände der ehemaligen Deutschorden-Kaserne die Ausstellungen „Führungskultur rund um den Trillberg – einst und jetzt“ sowie „Einblicke in die Geschichte der Panzerentwicklung“ besuchen und in die militärische Vergangenheit des Geländes eintauchen. Foto: privat

der tag auf den Drillberg ein. Nach einer Wanderung durch die Wälder zum Industriepark öffnete der Betrieb seine Pforten. 20 Teilnehmer konnten auf dem Gelände der ehemaligen Deutschorden-Kaserne die Ausstellungen „Führungskultur rund um den Trillberg – einst und jetzt“ sowie „Einblicke in die Geschichte der Panzerentwicklung“ besuchen und in die militärische Vergangenheit des Geländes eintauchen. Foto: privat

Firmen von A bis Z

Adler Asperg 15
Amann & Söhne 16
Audi 6, 13

Bardusch 3
Bausparkasse Schwäbisch Hall 6
Bechtle 6
Blanc & Fischer 3
Blanco 3
BPro 3
Brüggemann 8
Bürger 7

Cirosec 3
Credit Agricole Auto Bank 7
Croco Island 4

Dataglobal Group 4

EBM-Papst 6, 12, 13
EGO 3, 4

Freudentaler Kinderladen 5

Imec 1
IndoPlay 4
Intersport 8

Jako 3

LBBW 1

Kärcher 13, 16
Kaufland 12
Kopp 3

MeisterAI 14
Modepark Röther 9

Neufeld Immobilien 4

Paradiso 4
Parsa Beauty 13
Prema 4

Schneider Bau 10
Schunk 12
Schwarz Digits 12
Schwarz-Gruppe 6, 13
Schwarz IT 15
Softwareschmiede 10
Sprügel 9
Sprungarena 4

Systemair 6

Tripsdrill 8

Veigel 13

Wittenstein 9
Würth 6, 13
Würth Industrie Service 2
Würth Modyf 16

Ziehl-Abegg 14



Die Schwarz-Gruppe ist der größte Arbeitgeber der Region und auch das wohl größte IT-Unternehmen in Heilbronn-Franken. Foto: Heiko Fritze

Wer nicht hören will, muss fühlen

Menschen schätzen das Gefühl, gehört und verstanden zu werden. Das gilt trotz der elektronischen Kommunikation.

Gastautor

Von Steffen
Linsenmaier



„Wer nicht hören will, muss fühlen“, beschreibt eine alte Weisheit die Folgen einer mangelhaften Kommunikation. Daran hat sich auch im Zeitalter der Digitalisierung nichts geändert, nur dass die Nachrichtenflut kein Ende nimmt. Unablässig werden Schlagzeilen und Berichte durch Glasfaserleitungen oder durch den Äther gesendet, die mit plakativen Texten und fesselnden Bildern oder Videos Aufmerksamkeit an sich ziehen und Gefühle hochpushen. Durch die große Reichweite der

sozialen Medien werden sie von immer mehr Menschen gelesen, geteilt und kommentiert. Die Brandung schwemmt auch polarisierende und emotionalisierende Falschinformationen oder manipulierte Nachrichteninhalte ans Ufer. Widersprüchliche Aussagen oder erfundene Ereignisse fallen oft gar nicht mehr auf.

Doch nicht selten bleibt ein ungutes Gefühl, was dann nach und nach zu einer Erosion des Grundvertrauens führt. Welle für Welle verbreiten sich Misstrauen und Ängste, die auch zu einer gezielten Beeinflussung der öffentlichen Meinung genutzt werden können. Diese Entwicklung kann am Ende die Grundfesten der Demokratie gefährden.

Um dem entgegenzuwirken, ist es wichtiger denn je, wachsam zu sein und sich eine kritische Denkfähigkeit zu bewahren. Dadurch können die Auswirkungen von Desinformationen begrenzt und eine aufgeschlossene, friedlich vereinte Gemeinschaft gefördert werden.

Werte wie Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Empathie sind die Grundpfeiler jeden konstruktiven Zusammenwirkens. Offenheit und Wohlwollen schaffen Vertrauen. Eine vertrauensvolle Atmosphäre

ist das Fundament für fruchtbaren Austausch. Zwar lassen sich Missverständnisse und Fehlinterpretationen nicht gänzlich vermeiden, doch es fällt leichter, sie frühzeitig zu erkennen, offen anzusprechen und auszuräumen.

In unserer von Informationen dominierten Welt ist es wichtiger denn je, authentisch sowie klar und eindeutig zu kommunizieren. Diese Fähigkeit sollte in die schulische und berufliche Ausbildung aufgenommen werden. Denn nur mit einer respektvollen und wertschätzenden Kommunikation erreicht man seine Mitmenschen und beugt Konflikten vor.

Das Senden von Botschaften ist der eine Teil. Ein tiefes und wohlwollendes Verständnis in Form eines aktiven Zuhörens der andere. Erst wenn wir unserem Gesprächspartner unsere volle Aufmerksamkeit schenken, können wir dessen Worte und Gefühle verstehen.

Das einander Zuhören, und ich meine wirklich Zuhören, ist die elementare Grundlage eines positiven Zusammenwirkens. Das bedeutet, Zeit füreinander zu nehmen, die Botschaft aufzunehmen und Sicht und Beweggründe zu verstehen. Das Aufnehmen von Stimmen, Meinun-

Editorial

Von Heiko Fritze



Immer mehr Plätze für Kinder

Spätestens seit der Fachkräftemangel so richtig spürbar wird, ändert sich etwas in deutschen Unternehmen: Sie merken, dass sie auch junge Mütter möglichst viel benötigen – und tun daher viel, um Eltern eine Tätigkeit zu ermöglichen, die sich mit den Erfordernissen der Familie unter einen Hut bringen lässt. Und damit ist nicht bloß Homeoffice gemeint.

Viele Konzerne haben längst einen Kindergarten auf ihrem Gelände – so auch Würth in Künzelsau. Für Notfälle bieten einige Firmen Mutter-Kind-Zimmer an, etwa Lidl Deutschland in Bad Wimpfen. Es gibt Ferienfreizeiten und Mitmach-Angebote während der Sommerferien, da schließlich kaum jemand, der berufstätig ist, so viele Urlaubstage hat, wie es Ferientage an den Schulen gibt. Manche Firmen haben sogar Kurse zusammengestellt, verfügen über Unterstützungsprogramme für junge Familien, laden zu Feriencamps ein. Oder haben Ferienhäuser, in denen sich Mitarbeiter mit ihrer Familie günstig erholen können. Platz für Kinder – er wird immer mehr zur Regel, auch in kleineren Betrieben.

Kein Wunder, dass auch für die Freizeit die Angebote stetig wachsen. Spieleparadiese, Indoor-Spielplätze und Sprungarenen gibt es für Jüngere ebenso wie für Ältere, was dann nahtlos übergeht in Action-Angebote wie Lasergames, Schwarzlicht-Minigolf oder Escape Rooms. Nicht zu vergessen die Freizeitparks und Spaßbäder. Daraus sind inzwischen ganze Branchen entstanden.

Indes – es ziehen Wolken auf. Die Hersteller und Händler von Babybedarf melden bereits verhaltene Konsumstimmung. Auf der einen Seite wird sie wie in vielen weiteren Branchen auch verursacht durch die vorherrschende wirtschaftliche Unsicherheit, weshalb junge Familien selbst beim Nachwuchs anfangen zu sparen und lieber auf Basaren und Flohmärkten als beim Hersteller oder Fachhändler einkaufen. Und zum anderen sinken die Geburtenzahlen in Deutschland, wie auch in vielen anderen Ländern. Nach einem kleinen Gipfel, aller Wahrscheinlichkeit als Folge der Corona-Einschränkungen im ersten Jahr der Pandemie, hat ein Rückgang eingesetzt. Noch ist zwar der Tiefpunkt von 2011 nicht erreicht, als es nur 662.685 Geburten waren, aber nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamts wurden vergangenes Jahr die viertniedrigsten Geburtenzahlen seit der Wiedervereinigung gezählt. Und das bei deutlich gestiegener Bevölkerungszahl – deren Zuwachs aber alleine durch Zuwanderung, insbesondere seit 2015, zustande kam.

So werden junge Eltern für Unternehmen immer wertvoller. Als Beschäftigte, als Kunden, aber auch als Hoffnungsträger, dass es auch in späteren Jahren noch Nachwuchskräfte gibt.

gen und Stimmungen ermöglicht es, die Vorhaben und Herausforderungen miteinander abgestimmt anzugehen.

Bei der Umsetzung ist wichtig, dass alle Beteiligten den Fokus bewahren. Strukturierte Dialoge, Debatten und Projekt-Besprechungen können Ausgangslage, Lösungs-Optionen und die nächsten Schritte am besten definieren. Dann gehört auch Empathie zum Schlüssel des Erfolgs. Nicht zuletzt sind Herz und Humor wertvolle Zutaten. Lächeln oder ein freundliches Wort kann Brücken bauen.

Heute sind wir ständig von Kommunikationsmitteln umgeben, doch sie können die Kommunikation ins Abseits führen. Deshalb sollten wir uns nicht von elektronischen Plattformen dominieren lassen, sondern Fähigkeiten der menschlichen Verbindung gleichrangig daneben setzen. Maschinen schätzen klare Anweisungen und kurze Sätze. Menschen schätzen Aufrichtigkeit, Empathie, echte Kommunikation und das Gefühl, verstanden und unterstützt zu werden. Mit besserem Zuhören bleibt uns Vieles erspart.

Steffen Linsenmaier
Vertriebsexperte für IT und Personal



1986 bezog die Großwäscherei Kopp den Neubau im Gewerbegebiet Kressgraben.

Waschen in sechster Generation

Die Großwäscherei Kopp wird 150 Jahre alt. Das Familienunternehmen wächst dank seiner Spezialisierung weiter.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Wenn je von einem waschechten Familienunternehmen gesprochen werden kann, dann definitiv in diesem Fall. Schließlich ist die Firma Kopp mit Sitz in Untereisesheim eine Großwäscherei, beschäftigt sich seit der Gründung vor 150 Jahren mit der Reinigung von Wäsche. Und bis auf sieben Jahre, in denen der Betrieb in einem Konzernverbund war, ist er im Eigentum der Nachkommen von Gründer Christian Kühner geblieben – mittlerweile in der sechsten Generation mit Nicole Kopp an der Spitze.

Die Wurzeln der unternehmerischen Beschäftigung mit Wäsche reichen in Untereisesheim wohl noch einige Jahre weiter zurück, wie es in verschiedenen Chronik-Berichten heißt: Schon 1828 wird eine Tuchbleiche im Ort erwähnt, ab etwa 1840 gab es einen Wäschereibesitzer. Diesen Betrieb erwarb Christian Kühner 1875, als er neu in die Gemeinde zog. Damals war noch alles Handarbeit, mit Spülbottichen, Waschbrettern, Kochkesseln und Bleichwiese. Erste Maschinen wurden ab der Jahrhundertwende mit Benzin betrieben, das mit Eisenbahn und

„Wir streben ein Wachstum an, mit dem wir auch Schritt halten können.“
Nicole Kopp

Pferdefuhrwerk aus Mannheim bezogen wurde, ehe 1911 Untereisesheim an das Stromnetz angeschlossen wurde.

Zu jener Zeit war bereits die zweite Generation im Betrieb – die älteste Tochter von Christian Kühner hatte Friedrich Kopp geheiratet, beide leiteten den kleinen Betrieb, der sich fortan Wäscherei Kopp nannte. Firmen aus der Umgebung waren ebenso Kunde wie wohlhabende Heilbronner Familien – in den Unterlagen finden sich Namen wie Knorr, Flammer oder Rümelin, für die es einen Hol- und Bringdienst gab. 1930 übernahm Carl Kopp, der später sogar Bürgermeister wurde, und 1969 dessen Sohn Herbert Kopp. Nach dem Rückkauf aus Konzernhand wurde dessen Sohn Gerd Kopp geschäftsführender Gesellschafter und leitete das Unternehmen zusammen mit Ralph Buchholz. Gerd Kopp's Tochter Nicole Kopp wurde 2019 Geschäftsführerin und hält inzwischen die Anteile an dem Unternehmen. Buchholz blieb kaufmännischer Geschäftsführer. Gerd Kopp verstarb 2024 im Alter von 62 Jahren.

Aus der kleinen Wäscherei für private Kleidungsstücke ist mittlerweile ein Industrieunternehmen mit etwa 200 Beschäftigten geworden. Noch zu Ende des Zweiten Weltkriegs war der Betrieb als Heereswäscherei des Fliegerhorstes Hes-



2024 gastierte der Lesersommer im Unternehmen. Geschäftsführerin Nicole Kopp (rechts) führte die Besucher. Foto: Archiv/Fritze



1986 startete der Betrieb im Neubau (oben), alle Maschinen waren in der Firmenfarbe Gelb gestrichen. Ende der 50er Jahre (links) reichte noch ein VW-Bus, um die Wäsche auszufahren. 1976 wurde das 101-jährige Bestehen mit einer Ausfahrt gefeiert. Fotos: privat



sental verpflichtet worden, aber auch nach Kriegsende wurde weiterhin Militärwäsche gewaschen – nun eben für die US-Garnisonen in der Region. Das stetige Wachstum mündete 1955 in einen Neubau am damaligen Ortsrand – bis dahin war das Unternehmen im Wohnhaus der Familie ansässig. 1960 begann dann die endgültige Umstellung auf Großkunden, von Hotels über Privatkliniken bis zu Krankenhäusern, Kureinrichtungen, Alten- und Kinderheimen. Nahezu alle Kliniken im Stadt- und Landkreis Heilbronn zählten schließlich zu den Kunden. Der Platzbedarf wuchs mit, so dass 1986 der Umzug in neue, größere Gebäude im neuen Gewerbegebiet Kressgraben folgte.

Als dann ein Großkunde auch die Bearbeitung von Mietwäsche wünschte, ging die Familie eine Kooperation mit einer südschwäbischen Wäscherei ein, die schließlich in die Übernahme durch die Initial-Gruppe mündete. Diese veranlasste 2003 eine Erweiterung des Betriebes – und verkündete dann 2006 den Ausstieg aus dem Mietwäschegeschäft. Untereisesheim mit damals 180 Beschäftigten stand vor der Schließung.

Vor dem Untergang rettete die Familie Buchholz den Betrieb, die selbst eine Großwäscherei in Baden-Baden betreibt. Neben Ralph Buchholz wurde Gerd Kopp neuer Geschäftsführer, erwarb nach und nach die Anteile zurück und wagte den Schritt in die weitere Spezialisierung: Künftig übernahmen die Untereisesheimer nur noch Aufträge von Seniorenheimen, Rehakliniken und ambulanten Diensten – seitdem werden Wäsche des Personals, Bett- und Badwäsche sowie die Textilien der Bewohner gereinigt. Mittlerweile sind es mehr als 20 Tonnen pro Tag, für mehr als 10.000 Heimbewohner und ihre Betreuer, aus ganz Baden-Württemberg. Seit 2020 betreibt Kopp zudem ein zweites Gebäude, 200 Meter vom Stammsitz entfernt. Dort werden Bettwäsche und Handtücher gereinigt. Die 35 Mitarbeiter in der 2500 Quadratmeter großen Halle bearbeiten etwa 35.000 Teile pro Tag.

Investiert wird weiterhin, vor allem in die Modernisierung des Maschinenparks: Vergangenes Jahr wurden neue Kessel in Werk 1 eingebaut, dieses Jahr vier neue Trockner in Werk 2 sowie zwei Falmmaschinen. „Wir streben ein Wachstum an, mit dem wir auch Schritt halten können“, sagt Nicole Kopp. Zumal in den verschiedenen Abteilungen des Betriebes in den vergangenen Jahren Generationswechsel anstanden. „Wir haben aber gute Nachfolger gefunden“, erzählt die Geschäftsführerin. Und deutet schon an: „101 Jahre feierten wir 1976 nur mit einem kleinen Transporter, einer Menge Blumen, ein paar Mitarbeitern, Familie und einer Wäscheleine mit weißer Unterwäsche. Für das 150. Jubiläum haben wir uns etwas mehr überlegt.“

Wettbewerber

Mit Bardusch ist zwar eine weitere Großwäscherei in der Region ansässig, jedoch hat diese sich mit dem Standort in Neckarsulm auf andere Bereiche spezialisiert: Mietwäsche für Industrie, Automobilzulieferer, Handel, Lebensmittelindustrie und Gesundheitswesen. Die Niederlassung Heilbronn wurde 1976 gegründet und hat etwa 130 Mitarbeiter. frz

Firmen

Sozialpraktikum

25 Auszubildende engagierten sich im Rahmen eines Sozialpraktikums in verschiedenen Einrichtungen der Region. Die Phase ist fester Bestandteil der Ausbildung bei B.Pro, Blanco, **Blanc & Fischer** Corporate Services und EGO in Oberderdingen. Praktikumsorte waren die Paula-Fürst-Schule in Oberderdingen (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum), das Kinderzentrum in Maulbronn, die Lebenshilfe Sinsheim, das Haus Hebron in Knittlingen sowie in Bruchsal die Lebenshilfe (Gölshausen), der Tafelladen und das Bistro „Café-



Vier Auszubildende waren bei der Paula-Fürst-Schule. Foto: privat

tas“. Vier der 25 Auszubildenden kamen aus dem Ausbildungsverbund: Zeitweise nimmt die Blanc & Fischer Ausbildungsakademie auch junge Menschen aus kleineren regionalen Unternehmen auf. „Das Sozialpraktikum im ersten Lehrjahr fördert bei den jungen Menschen die Bedeutung essenzieller Werte wie Respekt, Hilfsbereitschaft und Empathie“, sagt Gabriele Lintner, Leiterin Personalwesen Deutschland bei Blanc & Fischer und verantwortlich für die Ausbildungsakademie. red

Jako rüstet aus

Jako und Komm Mit haben die Verlängerung ihrer Partnerschaft um drei Jahre bekanntgegeben. Die Teamsport-Marke aus Hollenbach bleibt damit bis mindestens 2027 offizieller Partner und unterstützt die gemeinnützige Organisation weiterhin mit Sportbekleidung für die teilnehmenden Teams. Im Zentrum der Kooperation steht die Vereinsförderung, über die Jugendmannschaften mit Spielkleidung ausgerüstet werden. Seit dem Beginn der Partnerschaft im Jahr 2022 wurden mehr als 25.000 Trikots, Hosen und Stutzen an mehr als 600 Vereine übergeben – als nachhaltige Förderung des Fußballs an der Basis. Neben der Ausrüstung unterstützt Jako auch durch digitale Lösungen und ein bundesweites Händlernetzwerk, das eine direkte Versorgung der Vereine sicherstellen soll. Ergänzend dazu stattet Jako im Rahmen dieser Partnerschaft auch Helfer bei den Komm Mit-Veranstaltungen aus. red

Laptops gespendet

Viele Schulen sind nur unzureichend mit Computern ausgestattet. Entsprechend groß war die Freude am Privatgymnasium Mannheim, als der IT-Security-Spezialist **Cirosec** aus Heilbronn gebrauchte Hardware für die Schule spendete – insgesamt 37 Laptops. „Prima, wenn ausgediente Laptops nicht im Container, sondern an Schulen landen. Unternehmen tun damit nicht nur etwas für digitale Bildung und den Kontakt Schule-Wirtschaft, sie stärken auch die Kreislaufwirtschaft und tun etwas für die Nachhaltigkeitsziele“, sagt Bernd Gebert, Gründer von „Das macht Schule“. Die Initiative hat eine intelligente Drehscheibe eingerichtet: Unternehmen spenden über pc-spende.de ausgediente PCs, Laptops, Monitore und Drucker. Über das-macht-schule.net werden diese an Schulen vermittelt. Die Vermittlung ist für beide Seiten kostenlos und die Nachfrage riesig. red

Buchkritik

Wirtschaftsliberalismus

Von Thomas Hobbes bis Walter Eucken reicht die Reihe jener Philosophen und Ökonomen, die als Vordenker des Wirtschaftsliberalismus gelten. Ihnen hat der Heilbronner DHBW-Professor Thorsten Krings einen Band gewidmet, in dem die Kernaussagen der zentralen Theoretiker kurz und bündig zusammengefasst sind. Chronologisch nach dem Geburtsjahr geordnet, erfährt der Leser so vieles über die Grundlagen der ökonomischen Theorien bis zu den zentralen Aussagen von Neoliberalen wie Hayek und Friedman oder dem Befürworter staatlichen Eingreifens, John M. Keynes.



Insgesamt ein gut zusammengestellter Band mit sehr aktuellen Bezügen, bei dem auch immer wieder die Meinung des Autors zu grundsätzlichen Fragen durchschimmert, ohne Auswahl oder Inhalt zu dominieren. Allerdings hat das Büchlein doch ein entscheidendes Manko: Es strotzt vor Fehlern. Selbst in englischsprachigen Zitaten findet sich so manches, was bei etwas besserer Korrektur hätte auffallen müssen. Fast hat es den Eindruck, als sei die Rohfassung in den Druck gegeben worden. Das erstaunt bei einem an sich renommierten Verlag wie Kohlhammer. Sehr schade!

frz

Thorsten Krings:
Wirtschaftsliberalismus
Kohlhammer, 161 Seiten, 32 Euro

Köpfe

Neu in der Führung

Christoph Feddersen ist neuer Chief Product and Technology Officer (CPTO) bei der Dataglobal Group. Der Technologie- und Produktstrategie verantwortet die Cloud-Transformation und Integration des Portfolios. Vor seinem Einstieg bei der Dataglobal Group war er mehr als 20 Jahre bei Crownpeak Technologies, zuletzt als Vice President Technical Product Management. Feddersen ist 43 Jahre alt und wohnt in Dortmund. Das Führungsteam umfasst außerdem Unternehmensleiter Nicolas Schwarzpaul und Finanzchef Lukas Sosovicka. Die Dataglobal Group beschäftigt mehr als 250 Mitarbeiter in Heilbronn, Bochum, Berlin, Hamburg und Rumänien und betreut mehr als 3000 Kunden.

red

Finanzchef bei EGO

Der Oberderdinger Elektroteile-Hersteller EGO holt mit **Michael Herzog** einen neuen Finanzchef an Bord. Nach seinem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens am Karlsruher Institut of Technology (KIT) arbeitete Herzog für eine Unternehmensberatung für Industrieunternehmen aus verschiedenen Branchen. Zuletzt war der 41-Jährige Finanzchef für die Region Europa der Sig Group, einem Verpackungshersteller aus der Schweiz.



Michael Herzog
Foto: privat

Das dreiköpfige EGO-Management-Team besteht somit seit April neben Herzog aus Unternehmensleiter Karlheinz Hörsting, der gleichzeitig Mitglied des Vorstands der Blanc & Fischer Familienholding ist, sowie Vertriebs- und Technik-Leiter Clemens Philippsen.

red

In der Region sind zuletzt mehrere neue Indoor-Spielplätze und Trampolinhallen entstanden. Ein Überblick.

Von unseren Redakteuren
Heiko Fritze und Martin Peter

Bällebad, Rutschen, Trampoline: Indoorspielplätze sind bei Kindern heiß begehrt, nicht nur an Kindergeburtstagen. Angebote hat es in der Region zwar schon länger gegeben. Während manch beliebtes Ausflugsziel inzwischen aber von der Spiel-und-Spaß-Landkarte wieder verschwunden ist, gab es zuletzt einen kleinen Boom: Nach Corona sind einige neue Spielplätze hinzugekommen. Und jede Einrichtung hat ihren ganz eigenen Stil. Der jüngste Neuzugang ist im Zentrum von Heilbronn entstanden: Ende April eröffnete im Wollhaus die „Woll House Indoor Play Zone“. Auf der ehemaligen Kaufhof-Fläche im ersten Stock, wo einst Klamotten über den Ladentresen gingen, wartet auf 3000 Quadratmetern ein Spieleland mit Hüpfburg, Bällebad, Karussells, Geschicklichkeits- und Kletterparcours sowie kleinen Bahnen für Autorennen auf die Kleinen.

„Wir wollen einen positiven Impuls für die Innenstadt setzen“, sagt Arthur Neufeld. Nachdem das frühere Trampoline vor mehr als zehn Jahren abgebrannt ist, gab es in der Stadt viele Jahre keinen Indoor-Spielplatz mehr. Der Geschäftsführer der Neufeld Immobilien GmbH, die Eigentümer des Wollhauses ist, betont aber, dass es sich wie bei seinen anderen Mietern um eine Zwischenlösung

„Wir wollen einen positiven Impuls für die Heilbronner Innenstadt setzen.“
Arthur Neufeld

bis Ende 2027 handle. Denn noch ist unklar, wie es mit dem Wollhaus künftig weitergeht. Während das Gesamtkonzept weiterentwickelt wird, sei es aus Sicht von Neufeld aber wichtig, das Bestandsgebäude zu beleben – das dürfte mit einem Indoorspielplatz allemal der Fall sein.

Als Neuzugang darf auch das Indo'Play gewertet werden, das im Juli 2024 im Gewerbegebiet von Ellhofen und Weinsberg seine Pforten geöffnet hat. Für eine Bilanz sei es nach zehn Monaten noch zu früh, meint Geschäftsführer Ibrahim Can. „Aber es ist gut angelaufen, gerade in den Wintermonaten war viel los“, sagt der 30-Jährige. Can und sein Team haben das Indo'Play anfangs nicht groß beworben, wollten sanft starten und sehen, wie es läuft. „So ein Projekt ist schließlich auch eine große Herausforderung“, sagt der Geschäftsführer, dessen Vater seit vielen Jahren die Soccerhalle in Flein betreibt. „Wir haben jeden Monat dazugelernt, haben Dinge

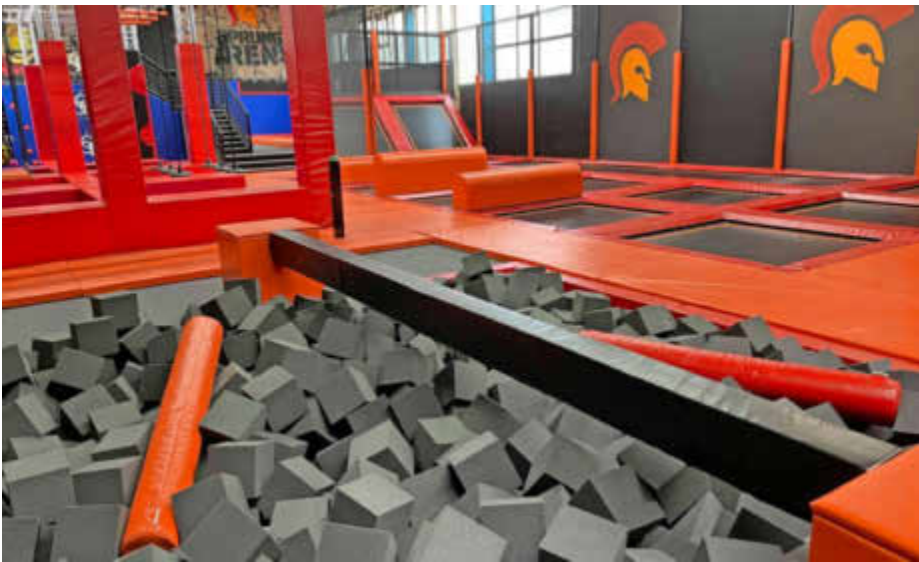


Ende April startete das Spieleland im Wollhaus, mitten in Heilbronn. Foto: Mario Berger

Wo Kinderherzen höherschlagen



Das Indo'Play Weinsberg/Ellhofen, ein Spieleparadies mit Rutschen, Trampolinen und Bällebad, hat im Juli 2024 eröffnet. Foto: Indo'Play



Die Sprungarena Brackenheim ist seit 2021 am Markt. Trotz des Starts mitten in der Corona-Pandemie ist die Einrichtung heute eine feste Größe. Foto: privat

immer wieder angepasst und optimiert.“ Der Ingenieur wollte immer Unternehmer sein, das Konzept für den Indoorspielplatz hatte er länger schon im Kopf. Bis aber eine Immobilie gefunden und die alte Industriehalle umgebaut war, vergingen zwei Jahre. „Die Anforderungen an Sicherheit und Brandschutz sind sehr hoch“, sagt Can. Gelohnt hat sich der Aufwand aus seiner Sicht aber allemal, „alleine wenn ich sehe, wie viel Spaß die Kinder hier haben“. Kinder zwischen etwa zwei und zwölf Jahren können sich auf 2400 Quadratmetern austoben, im Spieleland oder auf den Trampolinen. Für Ältere gibt es einen Ninja-Parcours: klettern, hangeln, robben – alles ist möglich. Wer den Buzzer drückt, spielt gegen die Zeit. Auch Trampolinsprungflächen gibt es, insgesamt neun. Dazu eine lange Tumbling Lane für geübte Springer.

Einen Fokus auf Trampolinspringen legt die Sprungarena in Brackenheim – mit nun vier Jahren fast ein alter Hase im Geschäft. Als Geschäftsführer Alexander Burkhardt die Halle 2021 eröffnete, galten im Zuge der Corona-Pandemie noch strenge Auflagen. „Das hat uns anfangs schon extrem gebremst“, sagt er. Mit der Zeit hat sich die Sprungarena einen guten Stamm an Kunden aufgebaut, pro Jahr kommen etwa 100.000 Sprungfreudige



Regionaler Vorreiter

Das Croco Island in Großbottwar dürfte die älteste Indoor-Spielplatz-Einrichtung in der Region sein. Das Unternehmen nahm den Betrieb bereits 2007 auf. Betreiber ist nach wie vor die Familie Gervalla. Zu den Attraktionen in der klimatisierten Halle zählen Klettertürme, verschiedene Rutschen, eine Elektro-Go-Kart-Bahn, mehrere Trampoline, Tischspielgeräte wie Kicker, Air Hockey und Billard sowie ein separater Kleinkindbereich. Angeschlossen ist ein Restaurantbetrieb. frz

nach Brackenheim. „Und die Bewertungen zeigen, dass die allermeisten zufrieden sind“, freut sich der Chef, der ein Team von 20 Minijobbern und Teilzeitkräften um sich hat. Im Sommer soll die Sprungarena um Outdoorattraktionen erweitert werden und auch im Inneren steht eine Veränderung an: Bisher ungenutzte Räume sollen genutzt, die Arena um einen digitalen Spielboden, Axtwerfen und mehr ergänzt werden. Im Vergleich zu Wettbewerbern, deren Angebot sich eher an kleinere Kinder richtet, nimmt der Betrieb künftig die Zielgruppe ab zwölf Jahren in den Fokus, „für die keine Indoorspielplätze existieren“, sagt Burkhardt. Der Geschäftsführer sucht auch weitere Flächen, Investoren und Partner, um das Konzept etwa in Heilbronn umzusetzen.

Sein Zehnjähriges feiert dieses Jahr das Paradiso in Buchen. „Die Gründung war ein zufälliges und sehr spontanes Ereignis“, erzählt Geschäftsführerin Olga Gebert. „Wir hatten eine marode, ehemalige Tennishalle in Buchen in der Zwangsversteigerung entdeckt, haben uns kurzfristig mit unserem Bürgermeister und einem Architekten zusammengesetzt und uns entschieden mitzubieten.“ Der Familienbetrieb beschäftigt inzwischen 27 Mitarbeiter inklusive Aushilfen. „Wir hatten in unserem Businessplan mit einem Einzugsgebiet von rund 30 Kilometern gerechnet. Mittlerweile haben wir Gäste aus bis zu 100 Kilometern Entfernung.“ Etwa 50.000 Besucher kämen derzeit im Schnitt pro Jahr, so die Geschäftsführerin. Angesichts vieler Stammgäste seien Neuheiten Pflicht. „Unser neuestes Spielmodi ist ein umzäunter Inflatable, welcher als Fußballfeld genutzt wird. Zudem haben wir einen Ninja Warrior Parcours kürzlich aufstellen lassen.“ Weitere Neuheiten sind nach den Sommerferien geplant.

Der Freudentaler Kinderladen ist seit einem Jahr ein reiner Onlinehändler – mit mehreren Standbeinen.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Tobias Gellhaus hat beides erlebt: Das Ladengeschäft im kleinen Gewerbegebiet am Südrand des Ortes – und das rasante Wachstum als Onlineshop. 2014 stieg er in die Leitung des Freudentaler Kinderladens ein, den seine Eltern 1989 in der Gemeinde am Südrand des Strombergs gegründet hatten. Gemeinsam mit seiner Mutter führte er das Geschäft, bis diese 2020 in Rente ging. Parallel baute er den Onlineauftritt auf, wurde als einer der Handelsvisionäre ausgezeichnet. Und schloss dann vor einem Jahr das Ladengeschäft endgültig. „Es hat sich nicht mehr gerechnet“, sagt der 38-Jährige.

Die Internetseite des Ladens gibt es zwar noch, aber der dortige Onlineshop hat nur noch ein kleines Sortiment. „Es ist das, was von der Ladenauflösung noch übrig ist“, erläutert der Geschäftsführer. Stattdessen gibt es nicht nur die Auftritte des Unternehmens auf den Internet-Marktplätzen von Amazon und Kaufland, sondern auch die Eigenmarke „Elternstolz“ mit eigenem Shop.

Die Geschichte des Freudentaler Kinderladens, sie ist typisch für das, was die Baby- und Kleinkindbedarfs-Branche gerade durchmacht. Denn die Geburtenzahlen gehen seit 2021 zurück, während sie von 2012 bis 2016 noch gestiegen waren und seitdem auf relativ hohem Niveau blieben. Und die Eltern werden angesichts der wirtschaftlichen Turbulenzen sparsamer. „Normalerweise rechnet man, dass ein Kinderwagen für zwei Babys benutzt wird“, erzählt Tobias Gellhaus, selbst seit drei Monaten Vater. „Ich kenne Leute, deren Baby ist schon das vierte in



Tobias Gellhaus leitet den Freudentaler Kinderladen, seit einem Jahr ein reiner Onlinehändler. Foto: Heiko Fritze

Laden zu, Internetshop auf

einem Kinderwagen.“ Kinderwagen und Buggys wandern oft nicht mehr auf den Schrott, wenn die Kleinen rausgewachsen sind, sondern werden nochmal und nochmal weitergegeben.

Darauf hat der Unternehmer reagiert: Ein Standbein seines Unternehmens ist heute der Ersatzteilservice. Bundesweit verschickt er Räder, Adapter und Zubehörteile, die im Laufe der Jahre verloren gingen oder ausgetauscht werden müssen. „Teilweise melden sich Kunden, die ein Modell haben, dass vom Hersteller seit fünf Jahren nicht mehr produziert wird“, erzählt er. Oft kann seine Firma weiterhelfen, da sie sich frühzeitig mit gängigen Ersatzteilen eingedeckt hat. Und das nicht nur für Wagen, sondern auch für Auto-Kindersitze – da gibt es unter anderem neue Bezüge, wenn die alten verschlissen sind.

Hier kommt auch das zweite Standbein zum Tragen: Unter „Elternstolz“

lässt Gellhaus außerdem passende Zusatzartikel produzieren, die es vom Hersteller nicht oder nicht mehr gibt, etwa Sommerschutz oder Regenschirme. Mehrere tausend Stück der selbst entworfenen Transporttasche für Kinderwagen wurden inzwischen verkauft. Hergestellt werden die Artikel in Ungarn, der Türkei oder China, je nach Anforderung und nötiger Kompetenz.

Das dritte Standbein ist schließlich die sogenannte Postenware: Kinderwagen, Buggys oder Sitze, die vom Hersteller vor einem Kollektions- oder Farbwechsel als Restposten an Händler wie eben das Freudentaler Unternehmen abgegeben werden.

Unter dem Strich, sagt Tobias Gellhaus, funktioniert dieses Konzept. Neben den Auftritten bei Kaufland und Amazon befindet sich gerade der Auftritt bei Otto, dem zweitgrößten derartigen Anbieter in Deutschland, im Aufbau. Die Ladenfläche

selbst ist inzwischen an einen Hersteller von Sportlernahrung vermietet, an dem Gellhaus beteiligt ist. Vier der einst sieben Beschäftigten des Geschäfts behielten nach der Schließung ihren Job.

Insgesamt aber ist der Markt für Babyartikel derzeit in Aufruhr. Im Zuge der Insolvenz der Habermas-Gruppe verschwand schon 2023 der Onlinehändler Jako-o, im selben Jahr stellte auch Mytoys den Betrieb ein. Nun wurde auch BabyMarkt.de geschlossen und der Franchise-Betrieb Babyone gibt Filialen auf. In der Region sind Gellhaus mehrere Schließungen bekannt, unter anderem tat es ein Nagolder Unternehmer den Freudentalern gleich, machte seine Läden dicht und wechselte komplett in den Onlinehandel. „Es ist erschreckend“, meint Gellhaus. „Immer mehr Läden verschwinden, und es machen kaum neue auf. Es gibt eben aktuell eine Bereinigung – sowohl beim Handel als auch bei den Herstellern.“

Firmen

Kita-Wettbewerb

Anfang September 2024 wurde die Waldkita Matschhüpfer in Untergruppenbach eröffnet. Die Räume sind Modulbauten aus Holz und wurden von der ortsansässigen Firma **Prema** mit Geschäftsführer Karl Preiß (37) hergestellt. Nun machten die Kita und der Holzbau-betrieb beim Kita-Wettbewerb Anfang Februar gemeinsame Sache.

Bei „Kleine Hände, große Zukunft“ sollen Kita-Kinder in die Welt des Handwerks eintauchen. Während die Betriebe zeigen, wie spannend ihr Handwerk ist, können die Kinder erleben, was sie mit ihren eigenen Händen gestalten und schaffen können. Karl Preiß, Zimmermeister und Geschäftsführer von Prema, ließ die 14 Kita-Kinder eine Kasper-Figur bemalen, zusammenbauen und als Spielzeug mit nach Hause nehmen. Dabei wurden die einzelnen Bestandteile miteinander verschraubt und mit zwei Schnüren an zwei Holzstäben befestigt. Als Vorlage diente ein Modell, das sein Vater ihm vor 37 Jahren zu seiner Geburt gebaut hatte. *red*



Bei Prema stellten Kinder Kasper-Figuren her. Foto: privat

ANZEIGE

Beteiligungskapital aus der Region für die Region

Sparkassen-Beteiligungsgesellschaft Heilbronn-Franken feiert Erfolgsstory

Wer in der Wirtschaft wachsen will, benötigt Kapital. Genau hier hat sich die Sparkassenbeteiligungsgesellschaft (SBG) Heilbronn-Franken als wichtiger Begleiter und Förderer des Mittelstands in der Region etabliert. Jetzt feiert die SBG ihr 25-jähriges Bestehen.

Die Sparkassenbeteiligungsgesellschaft Heilbronn-Franken mbH & Co. KG mit Sitz in Heilbronn wurde im Jahr 2000 gegründet. Der Gesellschafterkreis besteht aus der Kreissparkasse Heilbronn, der Sparkasse Tauberfranken, der Sparkasse Hohenlohekreis und der Sparkasse Schwäbisch Hall-Crailsheim. „Neben der typischen stillen Beteiligung bieten wir auch direkte Unternehmensbeteiligungen an mittelständischen Unternehmen in der Region an“, beschreibt Diana Braun die Ausrichtung. „Der Fokus dabei liegt auf der Stärkung der Eigenkapitalbasis für eine nachhaltige und erfolgreiche Unternehmenszukunft“, so die Leiterin und Prokuristin der SBG weiter.

Aus einer mutigen Idee, als regional verwurzelter Finanzdienstleister den heimischen Mittelstand mit mezzaninen Mitteln zu versorgen, wurde über ein Vierteljahrhundert eine echte Erfolgsstory. Denn Beteiligungskapital bietet interessante alternative Finanzierungsmöglichkeiten zur klassischen Bankfinanzierung per Kredit. Die Leistungen der SBG umfassen heute maßgeschneiderte Finanzierungsangebote aus einer Hand – auch für sämtliche Formen von Unternehmenskäufen, Zusammenschlüssen und Übernahmen (M&A). Eine Stärke ist dabei die kooperative Zusammenarbeit der vier Gesellschaftersparkassen und deren profunde Marktkenntnis sowie die Nähe zu ihren Kunden und dem Wissen um deren individuelle Bedürfnisse. Und dieser umfassende Service ist einzigartig in Heilbronn-Franken.



Feiern 25. Geburtstag: Die Sparkassenbeteiligungsgesellschaft Heilbronn-Franken mbH & Co. KG wurde im Jahr 2000 gegründet. Foto: Kristof Pogge

Ob Erweiterung des Fuhrparks, der Bau einer Fertigungshalle, Kauf neuer Maschinen oder die Investition in größere Immobilien – das kostet Geld und es gibt viele Gründe für Unternehmen, sich deshalb an die SBG zu wenden. Denn die Vorteile einer Finanzierung über stille Beteiligungen sind vielseitig. „Zum einen erfolgt eine langfristige Stärkung des Eigenkapitals, was Planungssicherheit garantiert“, sagt Geschäftsführer Jochen Pierrö. Zudem stellt es eine flexible Möglichkeit dar, Kapital zu beschaffen, ohne Stimmrechte abzugeben. Weitere Pluspunkte sind die Verbesserung der Bilanzstrukturen und damit eine Optimierung des Ratings. Wobei ein besseres Rating sich wiederum auf die Finanzierungskosten auswirken kann. Nicht zuletzt schont eine typische stille oder eine direkte Unternehmensbeteiligung eigene Sicherheiten und eröffnet zusätzliche Kreditspielräume.

Insgesamt betreut die SBG rund 250 Beteiligungen mit einem Gesamtportfolio von zirka 50 Mio. Euro. „Damit ist sie eine der größten Sparkassenbeteiligungsgesellschaften in Deutschland“, wie Jochen Pierrö betont. Die Höhen der möglichen Beteiligungen sind individuell und beginnen schon bei 50 000 Euro. Lösungen bietet die SBG allen mittelständischen Sparkassenkunden, dabei profitieren von der Expertise der vier Gesellschaftersparkassen insbesondere innovative und wachstumsstarke Unternehmen, Unternehmen mit guter Rentabilität, aber verbesserungswürdigem Eigenkapital, am Markt gut positionierte Gesellschaften mit Expansions- und Investitionsvorhaben, Unternehmen mit offener Nachfolgeregelung oder anstehendem Gesellschafterswechsel und in jüngster Zeit auch zunehmend Start-ups. Auch als strategischer Partner stehen die Experten parat, wenn es um die Erschließung neuer Märkte oder die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen geht. Diana Braun unterstreicht: „Mit unserer langjährigen Erfahrung und unserem starken Netzwerk innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe unterstützen wir Unternehmen auf ihrem Erfolgskurs.“ *anz*

Mehr zur Sparkassen-Beteiligungsgesellschaft Heilbronn-Franken und ihren Leistungen im Netz unter:
www.sparkassen-beteiligung.de

Beteiligungskapital aus der Region.

Eigenkapital – das Fundament für Ihren Erfolg.

www.sparkassen-beteiligung.de

25 JAHRE SBG



Beteiligungsgesellschaft
Heilbronn-Franken

Standpunkt

Das verflixte dritte Jahr

Startups und schnell wachsende Unternehmen erleben im dritten Jahr oft eine finanzielle Keule. Wenn Fremdfinanzierungen für Investitionen und den Sockelbedarf an Betriebsmitteln benötigt werden, ist es daher häufig zielführend, den Jahresabschluss frühzeitig und bonitätsoptimiert zu erstellen.



C. Käser-Ströbel
Foto: privat

Eine Grundlage für Kredite ist eine gute Bonität. Anker sind hier Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung. Je besser die sind, desto höher fällt jedoch meist die Steuerlast aus. Viele möchten das vermeiden. Steuern zu sparen ist mittel- und langfristig aber oftmals teurer, als Geschäft nicht machen zu können.

Ein realistisches Beispiel: Jahr eins abgeschlossen mit Gewinn; Jahr zwei: Jahresabschluss geht zügig an Banken und Auskunften; weiteres Wachstum wird finanziert, freie Liquidität in Wachstum investiert. Jahr drei: Es wird weiter investiert. Steuererklärung und Jahresabschluss gehen an das Finanzamt. Steuervorauszahlungen waren gering, da der Ausgang die Gründung oder eine tieferes Plateau war. Umsatzsteuervorauszahlungen waren auch stets gering, da viel investiert und dadurch Vorsteuer verrechnet wurde

Gegen Mitte Jahr drei folgen eine hohe Nachzahlung für Jahr eins sowie erhöhte Vorauszahlungen für Jahr zwei und Sondervorauszahlungen für Jahr drei; es ist wenig freies Geld auf dem Konto, da das Wachstum Geld bindet.

Wem die Situation in Jahr drei bewusst ist, wird nicht überrascht und kann sein Handeln steuern.

Christopher Käser-Ströbel
Käser-Ströbel Consulting,
Obersulm
www.kaeser-stroeel.de

Köpfe

Wechsel bei Systemair

Bei der Systemair GmbH aus Boxberg hat **Martin Babczyk** die Position des Geschäftsführers übernommen. Zuletzt war der 41-Jährige als Werksleiter tätig. Die Geschäftsführung hatte davor interimweise Kurt Maurer inne, der sich wieder auf seine Aufgaben als Market Area Director Middle East & Asia konzentriert. Die Systemair GmbH ist mit knapp 500 Mitarbeitern in Boxberg Teil der Systemair-Gruppe, einem Hersteller von Lüftungstechnik und Klimatisierungslösungen.



Martin Babczyk
Foto: privat

red



Die Kita „Fuchsbau“ der Bausparkasse Schwäbisch Hall besteht seit 2014. Foto: Archiv/Weller

Nicht nur Mama und Papa gehen in die Firma. Immer häufiger gibt es auch Angebote für den Nachwuchs.

Von unserer Redaktion

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall** zählt bundesweit zu den Vorreitern, wenn es um betriebliche Kinderbetreuungsmöglichkeiten geht. Bereits 1969 richtete das Unternehmen eine eigene Kindertagesstätte ein. In den ersten Jahren war sie auf zwei Stadtvillen in der Nachbarschaft der Hauptverwaltung in Schwäbisch Hall verteilt.

2014 zog die Kita dann in den neu errichteten „Fuchsbau“ in unmittelbarer Nachbarschaft zur Firmenzentrale. Aktuell werden dort 85 Kinder betreut: 30 Kleinkinder zwischen ein und drei Jahren sowie 55 Vorschulkinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Wie das Unternehmen mitteilt, soll die Anzahl der Plätze aufgrund der großen Nachfrage in den nächsten Monaten auf 95 aufgestockt werden. Das Unternehmen bietet seit vielen Jahren auch ein Sommerferienprogramm an. Mitarbeiterkinder zwischen sechs und 14 Jahren können an einem zweiwöchigen naturpädagogischen Kinderferienprogramm teilnehmen, das in einem nahegelegenen Wald stattfindet.

In Notfällen können Mitarbeiter der Bausparkasse das Eltern-Kind-Büro nutzen. Das Unternehmen hat dafür einen Raum entsprechend eingerichtet.

In seinem Selbstverständnis als Familienunternehmen möchte **Würth** „ein Arbeitsumfeld schaffen, das die individuellen Bedürfnisse unserer Mitarbeiter in den Mittelpunkt stellt“, teilen die Hohenloher mit. Ein wichtiges Zeichen sei die betriebliche Kindertagesstätte „Würtholino“ in Künzelsau, in der 80 Plätze für Kinder im Alter von neun Monaten bis zum Schuleintritt zur Verfügung stehen. Würth hatte 2015 als eines der ersten Unternehmen in Hohenlohe eine eigene Kindertagesstätte eröffnet. In den Räumlichkeiten der Freien Schule Anne-Sophie in Künzelsau wurden 40 Kinder in drei Gruppen ganztätig betreut. 2024 wurde dann ein Neubau eingeweiht, die Betreuungsplätze wurden dabei verdoppelt.

Zu den weiteren Angeboten zählt ein Kinderferienprogramm für Mitarbeiter-Kinder im Sommer. Es findet in der ersten Ferienwoche statt. An diesem Kids Camp in der Freien Schule Anne-Sophie können Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren teilnehmen, sofern beide Elternteile berufstätig sind. „Das Angebot wird von unseren Mitarbeitern sehr gut angenommen“, teilt das Unternehmen mit. Die Kosten werden von Würth übernommen. Neben Spielstationen beinhaltet das Programm Besuche bei der Polizei, der Betriebsfeuerwehr, Ausflüge ins Museum Würth 2 oder die Bibliothek Frau Holle im Kulturhaus Würth sowie Wanderungen oder Kinderstadtführungen.

Ein eigenes Ferienprogramm hat **EBM-Papst** zwar nicht. Aber Kinder von Mitarbeitern, die in der Gemeinde Muldingen wohnen, können im Sommer am Feri-

Bausparkasse als Kita-Vorreiter



Seit 2018 bietet Bechtle ein Kinderferienprogramm am Konzernsitz in Neckarsulm an. Audi ermöglichte Kindern von Mitarbeitern, Einlaufkinder bei der TSG Hoffenheim zu sein (unten). Fotos: Archiv/Kunz, Uwe Grün



enprogramm der Kinderinsel Panama der Grundschule Muldingen teilnehmen. Es umfasst kreative, spielerische und sportliche Aktionen, teilt der Hersteller von Ventilatoren und Motoren mit. Betreut werden Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse. „EBM-Papst bezuschusst die in Anspruch genommenen Betreuungstage“, schreibt eine Sprecherin des Unternehmens.

„Wir sind aktuell in Gesprächen mit der Gemeinde, um die Ferienbetreuung wieder für alle Mitarbeiter-Kinder zu öffnen und zu klären, welche Möglichkeiten für die Schaffung von zusätzlichen Kapazitäten bestehen“, heißt es. Denkbar sei, auch auf eine Nanny der Plattform „Heycare“ zurückzugreifen. Das Unternehmen hat bereits eine Kooperation mit dem Anbieter. „Auf dieser Plattform können Nannys und andere Alltagshelfer gesucht wer-

den, die regelmäßig und auch kurzfristig bei den Mitarbeitern zu Hause einspringen schließen“, so die Sprecherin. Das Unternehmen übernehme die Kosten für die Anmeldung bei Heycare.

Audi unterstützt seine Mitarbeiter mit verschiedenen Angeboten. In Zusammenarbeit mit mehreren Trägern bietet der Autohersteller Belegplätze und flexible Kinderbetreuung in Kindertagesstätten in Neckarsulm und Umgebung an sowie Ganztagsbetreuung in den Ferien. Zudem gibt es Schwimmkurse für Kinder von Mitarbeitern. Für Eltern bietet Audi Unterstützung durch pädagogische Beratung und Vermittlung im Bereich Kinderbetreuung sowie Onlinevorträge zu Schwerpunktthemen. Zusammen mit regionalen Sponsoringpartnern werden außerdem für Mitarbeiterkinder immer wieder sportliche Aktionen angeboten.

Seit 2018 unterstützt **Bechtle** Mitarbeiter bei der Kinderbetreuung mit einem Kinderferienprogramm am Unternehmenssitz in Neckarsulm. In Kooperation mit dem Haus der Familie gibt es in den Sommerferien drei Wochen für Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren. 2024 lauteten die Motto-Wochen „Illusionen, die begeistern“, „Auf zur Tiersafari“ und „Urzeittiere und Höhlenfunde“. Insgesamt nehmen jedes Jahr mehr als 120 Kinder teil. 2025 findet das Programm vom 4. bis 22. August statt. „Wir rechnen mit einer Rekordanmeldung und sind schon heute fast ausgebucht“, teilt ein Sprecher mit.

Fester Bestandteil bei Bechtle ist zudem der „Kindermitbringtag“. Er findet in einem zweijährigen Rhythmus statt und ist für 2026 wieder geplant. Das Event bietet Kindern von Mitarbeitern Einblicke in die Arbeitswelt ihrer Eltern. Das Angebot startete 2014, im Vorjahr nahmen mehr als 170 Kinder teil. Es reicht von einer Kids Area mit Hüpfburg, Basteleien und Carrera-Bahn über Sport und Kreativwerkstatt bis zu Führungen, einer Backstube, einer Betriebs-Rallye und einer Kinderpressekonferenz. Viele einstige Teilnehmer sind heute Praktikanten oder Auszubildende bei Bechtle, wird stolz hinzugefügt. „Mit diesen Angeboten entlasten wir unsere Mitarbeiter – und stärken zugleich die Bindung und Identifikation mit Bechtle, auch beim Fachkräftenachwuchs von morgen“, heißt es.

Bei der **Schwarz-Gruppe** stehen in mehreren Betriebskitas, die sich jeweils in der Nähe der Bürostandorte rund um Heilbronn befinden, Betreuungsplätze zur Verfügung. Eine weitere Betriebskita wird 2026 in Bad Friedrichshall eröffnet. Voraussetzung für die Anmeldung ist, dass mindestens ein Elternteil in einem Unternehmen der Gruppe angestellt ist.

Die Unternehmen organisieren auch Veranstaltungen, bei denen auch die Kinder der Mitarbeiter dabei sein können. Lidl hatte etwa im Rahmen der Lidl Deutschland Tour 2024 alle Mitarbeiter mit ihren Familien zu einem Fanfest am Stiftsberg eingeladen. Bei Lidl gibt es auch zweimal jährlich das Elterncafé, das für Mitarbeiter in Elternzeit angeboten wird und bei dem auch die Kinder willkommen sind. Zudem gibt es an mehreren Standorten Eltern-Kind-Büros. Die Räume bieten voll ausgestattete Arbeitsplätze sowie eine Ausstattung für Kinder – vom Babybett über eine Stillecke bis hin zu höhenverstellbaren Schreibtischen für die Erledigung von Hausaufgaben.

Kinder der Mitarbeiter können in den meisten Ferien an einem Programm teilnehmen mit Schwerpunkten wie Erlebnis- und Naturpädagogik, Kreativität, Technik und Bewegung. Die Angebote richten sich an Kinder zwischen fünf und 13 Jahren. Jugendliche von 14 bis 17 Jahren können in den ersten drei Wochen der Sommerferien an einem internationalen Schüleraustausch teilnehmen. Das Programm richtet sich an Kinder von Mitarbeitern aus Deutschland sowie aus Ländern, in denen Unternehmen der Gruppe vertreten sind. Die erste Woche verbringen die Jugendlichen bei Gastfamilien in Deutschland. Im Anschluss steht der Gegenbesuch im jeweiligen Partnerland an. Ergänzt werden die Besuche um Willkommens-, Halbzeit- und Abschluss-Camps, die die Schüler auf die Auslandserfahrung vorbereiten und Raum bieten, das Erlebte gemeinsam Revue passieren zu lassen.

jüp/map/frz

ANZEIGE

NORGE
REINIGUNG
umweltfreundlich & nachhaltig

IHR SPEZIALIST
FÜR PSA-KLEIDUNG

WIR REINIGEN IHRE FUNKTIONSKLEIDUNG
FEUERWEHR | POLIZEI | THW

Tel. 07930-8888
Nutzen Sie unseren Hot- und Bringservice
www.norge.de

Eine Autobank mit großen Plänen

Die einstige Fiat Bank wird 100. Für Heilbronn spielt der Fahrzeugfinanzierer eine wichtige Rolle.

Sie wirkt fast ein bisschen versteckt, wie sie da im Industriegebiet in Heilbronner Norden residiert, gleich neben den Hallen des einstigen dazugehörigen Autowerks, passerweise benachbart zu einem Supermarkt für italienische Spezialitäten. Und doch spielt die Crédit Agricole Auto Bank, lange bekannt unter dem Namen Fiat-Bank, eine wichtige Rolle in Heilbronn – zu Zeiten, als die Stadtverwaltung noch die zehn größten Gewerbesteuerzahler auflistete, tauchte das Spezial-Kreditinstitut stets in dieser Tabelle auf.

In diesem Jahr wird die Bank 100 Jahre alt. Gegründet wurde sie 1925 in Turin als Sava (Società Anonima Vendita Automobili), um den Kauf von Fiat-Fahrzeugen in Italien zu ermöglichen. Über die Jahre entwickelte sie sich weiter – von Fiat Auto Financial Services über FGA Capital bis hin zur FCA Bank, einem Joint Venture, zu gleichen Teilen im Besitz von CA Personal Finance & Mobility und der FCA-Gruppe. Im Jahr 2023 kam es zur entscheidenden Wende: Crédit Agricole Personal Finance & Mobility übernahm 100 Prozent der Anteile und gründete die CA Auto Bank.

Mit Präsenz in 18 europäischen Ländern und Marokko sowie mehr als 2650 Beschäftigten beendeten die CA Auto Bank und die Mobilitäts- und Mietwagenmarke Drivalia das Jahr 2024 mit vergebenen Krediten in Höhe von fast 30 Milliarden Euro und betreuten 1,4 Millionen Kunden. Das operative Ergebnis betrug 390 Millionen Euro, neue Finanzierungen erreichten 11,3 Milliarden Euro inklusive Mietgeschäften. Im Jahr 2024 waren 42,5



Die damals noch so genannte Fiat Bank bezog 2008 als Mieter diesen Neubau in der Heilbronner Salzstraße. Foto: CA Auto Bank

Prozent der Finanzierungen und Anmietungen von Neufahrzeugen Elektroautos oder Plug-in-Hybridfahrzeuge, was deutlich über dem Marktdurchschnitt liegt.

Dabei finanziert die Bank nicht nur Autos: Sie unterhält mehr als 60 Partnerschaften und umfasst Zweiräder, leichte und schwere Nutzfahrzeuge, Freizeitfahrzeuge und Boote. Sie ist auch führender Finanzpartner in Europa für große neue Akteure aus Asien und Amerika, darunter BYD, Chery (mit den Marken Omoda und Jaecoo), MG und Tesla. 2024 wurden außerdem 90 Prozent

der Verträge vollständig digital abgeschlossen, mit dem Ziel, bald 100 Prozent zu erreichen.

Für 2026 wurden ehrgeizige Ziele festgelegt, darunter die Zuweisung von 55 Prozent der Finanzierungen und Leasingverträge für neue emissionsfreie oder emissionsarme Fahrzeuge, wobei 35 Prozent für Elektroautos vorgesehen sind. Parallel sollen neue Elektro- und Plugin-Modelle 35 Prozent der europäischen Flotte von Drivalia ausmachen, und die konzerneigene Ladeinfrastruktur soll 2500 Stationen umfassen.



„Ich freue mich sehr, diesen wichtigen Meilenstein mit der CA Auto Bank zu feiern“, sagt Stéphane Priami, Präsident von CA Auto Bank und Leiter von CA Personal Finance & Mobility. „Wir haben eine klare Vision: Wir wollen europäischer Marktführer im Bereich der nachhaltigen Mobilität, insbesondere der Elektromobilität, werden, indem wir in allen Ländern, in denen wir tätig sind, eine breite Palette innovativer Lösungen anbieten.“ Das 100-jährige Bestehen sei nicht nur eine Hommage an die Geschichte, sondern auch die Bekräftigung der Bereitschaft, weiterhin innovativ zu sein, ergänzt Giacomo Carelli, Leiter der CA Auto Bank und Präsident von Drivalia. „In einem Jahrhundert haben wir uns von der Finanzierung der ersten Autos zu einem Vorreiter der nachhaltigen, digitalen und barrierefreien Mobilität entwickelt.“

Und Heilbronn? Von 1929 bis 1973 produzierte Fiat in der Heilbronner Salzstraße Autos für den deutschen Markt, exakt 412 085 Fahrzeuge der Marken Fiat und NSU-Fiat. Die deutsche Tochter wurde 1929 in Berlin gegründet, 1948 folgte der Umzug nach Heilbronn. Geblieben ist am Neckar aber nur die Bank, die 2008 in einen sieben Millionen Euro teuren Neubau für damals 280 Mitarbeiter in der Salzstraße umzog – zuvor war sie in der Stadt auf zwei Standorte verteilt. Derzeit sind etwa 240 Mitarbeiter in der Deutschland-Niederlassung beschäftigt.

Fiat selbst verlegte Ende 2007 seinen Deutschlandsitz von Heilbronn, wo die Fiat Automobil AG seit 1947 saß, nach Frankfurt. Das Werksgelände hatte der Autohersteller schon 1999 an den Autologistiker Mosolf verkauft, der es 2013 weitergab. 1996 hatten die Italiener bereits die Deutschlandzentrale nach Frankfurt verlegt. Verwaltung und Vertrieb wurden seither von dort gesteuert. In Heilbronn verblieben die Abteilungen Ausbildungscenter, EDV und After Sales. 2001 wurde das an den Logistiker TNT vergebene zentrale Ersatzteillager geschlossen, etwa 150 Stellen fielen weg.

Firmen

Unternehmen des Jahres

Im Rahmen des Crailsheimer Wirtschaftspreises hat die Stadt Crailsheim den Maultaschen-Hersteller **Bürger** als „Unternehmen des Jahres 2024“ ausgezeichnet. Gewürdigt wurde insbesondere das neue Logistikzentrum mit integrierter Kältezentrale, das in puncto Nachhaltigkeit und Effizienz neue Maßstäbe setzt. Mit einer Investitionssumme von 57 Millionen Euro stellt es die größte Einzelinvestition in der 90-jährigen Firmengeschichte dar.

Oberbürgermeister Christoph Grimmer lobte das Unternehmen als „Motor für Crailsheim und die Region“. „Bürger steht für Leidenschaft und Innovationskraft, unternehmerische Kontinuität und Weitsicht. Das neue Logistikzentrum mit moderner Kältezentrale ist ein sichtbares Zeichen für ökologische Verantwortung. Sie sind ein Gewinn für Crailsheim.“ Am Standort beschäftigt das Familienunternehmen aktuell 1028 Mitarbeiter, darunter 16 Auszubildende.

red



Martin Bihlmaier, Werkleiter Michael Kugel und Oberbürgermeister Christoph Grimmer. Foto: privat

ANZEIGE



Würth Elektronik investiert in die nachhaltige Nutzung von KI – für die Unternehmensgruppe ein wichtiger Beitrag für einen verantwortungsvollen Einsatz neuer Technologien. Foto: DLD/Hubert Burda Media

Elektronische Bauelemente als Schlüssel für KI-Innovationen

Würth Elektronik fördert Technologieentwicklung durch gezielte Partnerschaften

Künstliche Intelligenz (KI) gilt als Treiber des digitalen Fortschritts – doch oft bleiben die technischen Grundlagen, die diesen Wandel ermöglichen, im Hintergrund. Einer dieser unscheinbaren, aber zentralen Faktoren: elektronische Bauelemente. Für Würth Elektronik sind sie essenziell, um Innovationen voranzutreiben.

Mitgestalten

„Passive Bauelemente sind der Motor der Innovation – auch und vor allem für die KI“, bekräftigt Alexander Gerfer, CTO der Würth Elektronik eiSos Gruppe. Für Würth Elektronik gehe es dabei nicht nur um die Herstellung von Komponenten, sondern um die

aktive Mitgestaltung technologischer Entwicklungen. Der Anspruch des Unternehmens: Innovationen nicht nur zu ermöglichen, sondern auch gezielt zu fördern. Ziel sei es letztendlich, Ideen in marktfähige Produkte zu überführen. Ein Beispiel: die Kooperation mit dem Deep-Tech-Unternehmen CELUS. Dessen cloudbasierte Engineering-Plattform automatisiert mithilfe von KI die Entwicklung elektronischer Leiterplatten – unter Nutzung bewährter Bauelemente, darunter viele von Würth Elektronik.

Auch bei nachhaltigen Technologien ist das Unternehmen aktiv. Das Startup Hula Earth entwickelt solarbetriebene Sensoren, die biodiversitätsrelevante Umweltdaten erfassen.

Diese werden über Funknetze übertragen, mit Satellitendaten kombiniert und per KI ausgewertet.

Verantwortungsvoll

Im Fokus steht dabei nicht nur technologische Machbarkeit, sondern auch verantwortungsvoller Einsatz. „Künstliche Intelligenz wird unser Leben tiefgreifend verändern. In welcher Form, das haben wir selbst in der Hand“, so Gerfer. „Noch sitzen wir im Driver Seat. Und dort müssen wir bleiben.“ Würth Elektronik investiert daher in effizientere Komponenten und energieoptimierte Designs – ein Beitrag zur nachhaltigen Nutzung von KI.

anz

WÜRTH ELEKTRONIK MORE THAN YOU EXPECT

VON WALDENBURG IN DIE WEITE WELT



Würth Elektronik eiSos ist einer der führenden Hersteller von elektronischen und elektromechanischen Bauelementen für die Elektronikindustrie. Von Waldenburg aus sind wir in 50 Ländern der Welt aktiv. Erfolg und Höchstleistungen sind nur möglich, wenn ein starkes Team ein gemeinsames Ziel verfolgt.

www.we-online.com



Standpunkt

Tipps für Eltern

Ganz gleich, welcher Partei sie angehören: Regierende hierzulande heben stets hervor, Chancengleichheit für Familien mit Kindern sicherstellen zu wollen. Eine Säule dieses Versprechens ist die steuerliche Entlastung für Eltern und Personen, die für Kinder sorgen.



A. Romanov
Foto: privat

Auch bei der Steuererklärung für 2024 macht die vierseitige „Anlage Kind“ den Weg frei für steuerliche Vorteile, die Erziehenden den Alltag erleichtern sollen. So wurde für gemeinsam veranlagte Eltern der Kinderfreibetrag auf 9312 Euro erhöht. Er setzt sich zusammen aus 6384 Euro Freibetrag plus 2928 Euro für Betreuungs-, Erziehungs- und Ausbildungsbedarf. Bei Alleinerziehenden erhöht sich der Freibetrag auf 4260 Euro.

Der anzusetzende Betrag für Unterhaltsleistungen an auswärtig untergebrachte volljährige Kinder hat sich inzwischen um fast 700 Euro auf 11604 Euro erhöht.

Kinderbetreuungskosten können bis zum 14. Lebensjahr als Sonderausgaben berücksichtigt werden – für 2024 noch bis zu zwei Drittel, maximal 4000, ab 2025 dann bis zu 80 Prozent, maximal 4800 Euro pro Kind und Jahr. Bei Kindern mit Behinderung kann ein Sonderausgabenabzug bis zum 25. Lebensjahr gewährt werden. Dabei kommt es nicht darauf an, ob ein Kind in einer Kindertagesstätte, bei einer Tagesmutter oder durch andere Personen, auch Verwandte, betreut wird. Entscheidend ist der Nachweis der Kosten.

Die „Anlage Kind“ gilt grundsätzlich für Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr uneingeschränkt sowie für Kinder bis 25, wenn sich diese beispielsweise noch in einer Ausbildung befinden oder betreut werden müssen.

Nicht vergessen: Seit 2023 ist die Angabe der Steueridentifikationsnummer für jedes Kind verpflichtend. Liegt sie einem nicht vor, kann sie online beim Bundeszentralamt für Steuern (BZSt) angefordert werden.

Kinder sind nicht nur künftige Steuerzahler, sondern auch die Gestalter der Welt von Morgen. Für diesen „Zukunftsbonus“ sollen Eltern heute Vorteile erhalten, um ihren Kindern ein stabiles Umfeld zu sichern. Onlineportale wie das Familienportal des Bundes bieten weitere Informationen.

Alexandra Romanov,
Steuerberaterin in Heilbronn

Köpfe

Neuer Ressortleiter

Zum 1. Juli wird **Sascha Groß** die Leitung des Ressorts Category Management bei Intersport Deutschland in Heilbronn übernehmen. Er folgt auf Darius Zaman-Achtiani, der diese Position seit 2023 innehatte. Groß wird somit die gesamte Sortimentsentwicklung von Intersport Deutschland verantworten. Der 42-Jährige war seit 2022 bei Adidas für die strategischen Accounts in Mitteleuropa zuständig und seit Juli zusätzlich für die Gesamtleitung des Vertriebs in Mitteleuropa bei Adidas verantwortlich. Seine berufliche Laufbahn begann der ausgewiesene Sportexperte im Jahr 2006 bei Nike. Als Fußballer war er Vertragsamateurler und Trainer.



Sascha Groß
Foto: privat

red

Von unserem Redakteur
Jürgen Paul

Der Freizeitpark Tripsdrill, der erste seiner Art in Deutschland, gehört zu den Besuchermagneten der Region. Alleine im vergangenen Jahr besuchten rund 880000 Besucher den Erlebnispark oder das Wildparadies. Damit ist das Unternehmen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die gesamte Region Heilbronn-Franken.

Die Wurzel für die Erfolgsgeschichte von Tripsdrill legte Eugen Fischer bereits im Jahr 1929. Er eröffnete die erste Altweibermühle mit einer Gartenwirtschaft. Tripsdrill entwickelte sich rasch zu einem beliebten Ausflugsziel – inklusive Tanzboden direkt vor der Altweibermühle. Weil Eugen Fischer nicht aus dem Zweiten Weltkrieg zurückkehrte, übernahm sein Sohn Kurt Fischer das Unternehmen. Die Altweibermühle wurde 1946 durch einen Blitzschlag komplett zerstört, doch die Fischers ließen sich nicht entmutigen. 1950 wurde die heutige Altweibermühle eingeweiht.

Rund um die Altweibermühle entwickelte sich der Park Schritt für Schritt weiter. 1972 kam das Wildparadies in der Nachbarschaft dazu, 1995 eine Erweiterungsfläche von 15 Hektar. Damit hatte die Familie den nötigen Platz für Attraktionen wie etwa Achterbahnen.

1996 übernahmen Helmut, Roland und Dieter Fischer die Geschäftsführung von ihrem Vater Kurt. Heute steht die nächste Generation in den Startlöchern und ist bereits in der Geschäftsleitung des Familienunternehmens aktiv. Wie eine Sprecherin mitteilt, verfügt Tripsdrill heute über eine Fläche von 77 Hektar und 100 Attraktionen.

Der Erlebnispark ist längst nicht mehr das einzige Standbein des Unternehmens. Das Wildparadies und das Natur-Resort mit Übernachtungsmöglichkeiten in Baumhäusern und Schäferwagen haben das Angebot in Tripsdrill bereichert, der nächste Schritt ist die Errichtung einer Erlebnisastronomie vor dem Wildparadies.

Die Konkurrenz in der Freizeitpark-Branche ist groß, etwa durch den Europapark in Rust oder den Holiday-Park in Hassloch. Dennoch stehe man mit den Wettbewerbern in regelmäßigem Austausch, etwa im Verband der Deutschen Freizeitparks und Freizeitunternehmen. „Wir pflegen ein gutes und kollegiales Miteinander“, teilt die Sprecherin mit. So tausche man sich etwa hinsichtlich der gastronomischen Rahmenbedingungen und deren gesetzlichen Vorgaben aus.

Tripsdrill legt auch Wert darauf, seine Besonderheiten zu pflegen. So steht die Altweibermühle bis heute als Symbol für den ersten Erlebnispark in Deutschland. Die Sprecherin weist darauf hin, dass man keine Attraktionen von der Stange finde. „Die Anlagen werden neu entwickelt und bis ins kleinste Detail mit Liebe gemacht“, sagt sie. Zentral für Tripsdrill ist immer wieder auch der Verweis auf Traditionen und Bräuche in der Region.

Um wettbewerbsfähig zu bleiben, investiert das Unternehmen regelmäßig in die verschiedenen Bereiche. So fließen rund zehn Millionen Euro in die neu entstehende Erlebnisastronomie mit Wellnessbereich für Übernachtungsgäste, die auch ohne Parkbesuch genutzt werden

Tierisch in Fahrt



Tripsdrill hat sich zu einem echten Publikumsmagneten in der Region Heilbronn entwickelt.

Achterbahnen wie „Hals über Kopf“ prägen den Erlebnispark Tripsdrill. Der Park bei Cleebornn bietet aber auch viele Attraktionen für Besucher, die es nicht so rasant mögen. Foto: Mario Berger



Die Greifvögel sind eine der Attraktionen im Wildparadies Tripsdrill. Insgesamt gibt es dort 60 Tierarten zu bestaunen. Foto: Tripsdrill

kann. Der Kostendruck ist in der Freizeitbranche dennoch hoch. „Wie in jedem anderen Unternehmen steigen auch bei uns die Kosten in nahezu allen Bereichen“, sagt die Sprecherin. Um die Energiekosten zu senken, wurden eigene Photovoltaikanlagen installiert, damit kann das Unternehmen einen Teil seines Energiebedarfs selbst decken. An der Sicherheit werde nicht gespart, betont sie. „Wir investieren in hochsensible Technologien bei unseren Attraktionen, die wir tagtäglich überprüfen.“

Tripsdrill macht keine Angaben zur Umsatz- und Gewinnentwicklung. Nur so viel: „Tripsdrill ist ein kerngesundes Unternehmen“, betont die Sprecherin. Profit sei wichtig, dennoch wolle man ein Ausflugsziel für jeden bleiben und achte auf ein gutes Preis-Leistungsverhältnis. Die steigenden Besucherzahlen bestätigten diesen Kurs.

In der Saison beschäftigt Tripsdrill bis zu 500 Menschen aus 34 Nationen und hat sich damit zu einem bedeutenden Arbeitgeber in der Region entwickelt.

Drei Bereiche

Im **Erlebnispark** Tripsdrill gibt es rund 100 Attraktionen, darunter sechs Achterbahnen. Besonders bekannt sind die Katapult-Achterbahn Karacho und die Holzachterbahn Mammuth. Sehr beliebt sind zudem die Wasserattraktionen wie Waschzuber-Rafting und die Badewannenfahrt zum Jungbrunnen. Im **Wildparadies** Tripsdrill leben 60 Tierarten, darunter Polarwölfe und Andenkondore. Im **Natur-Resort** kann man Übernachtungen im Schäferwagen oder im Baumhaus buchen. red

kelt. Festangestellt sind aktuell 220 Männer und Frauen. Wie die Sprecherin mitteilt, werden durch die neue Erlebnisastronomie bis zu 40 weitere Arbeitsplätze geschaffen. Auch das Familienunternehmen spürt aber den Mangel an Fach- und Arbeitskräften. „Für Saisonkräfte im Bereich der Gastronomie greifen wir deshalb auch auf internationale Personalgewinnung zurück“, sagt sie. So seien in Tripsdrill viele Studenten aus Ländern wie Kirgistan, Georgien und Usbekistan beschäftigt.

Azubis zeigen Kindern, was in Chemie steckt

Die Heilbronner Firma Brüggemann schickte ihre Nachwuchskräfte für ein Sozialprojekt in eine Kita.

Aus einem gewöhnlichen Kita-Tag wurde ein besonderes Erlebnis: Neun Auszubildende des Heilbronner Chemie-Unternehmens Brüggemann besuchten im April im Rahmen eines Sozialprojekts die Betriebskindertagesstätte Sterntaler, eine Einrichtung des evangelischen Familienzentrums Schillerstraße.

Begleitet wurden die jungen Nachwuchskräfte von Personal- und Ausbildungsleiter Steffen Augustin sowie Cathrin Bierhalter, Leitung Global Marketing. Ziel des Tages war es, Einblicke in die pädagogische Arbeit der Kita zu gewinnen, Berührungspunkte abzubauen und den Kindern spielerisch neue Welten zu eröffnen.

Empfangen wurden die Gäste von Einrichtungsleiterin Martina Werz, die die Einrichtung vorstellte und die Azubis mit den einzelnen Gruppen bekannt machte. Im Mittelpunkt des Tages stand das gemeinsame Erleben, Lernen und Gestalten.

Einen besonderen Höhepunkt boten dabei die Chemielaboranten-Azubis: Sie führten chemische Versuche und Experimente mit den Vier- bis Sechsjährigen durch. Mit leuchtenden Augen verfolgten die Kleinen, wie sich Farben veränderten, Stoffe reagierten und dadurch viele kleine Zaubertricks aus dem Labor plötzlich ganz greifbar wurden. Auf diese Weise wurde die faszinierende Welt der Naturwissenschaften kindgerecht und hautnah erlebbar.

Auch die anderen Auszubildenden – Chemikanten, Elektroniker für Betriebstechnik und die kaufmännischen Auszubildenden – brachten sich kreativ und engagiert ein. Gemeinsam mit den Kindern bauten sie zwei Insektenhäuser für das Außengelände der Kita und füllten diese mit Naturmaterialien. Im Anschluss



Die Brüggemann-Azubis bauten mit den Kindern Insektenhäuser. Foto: privat

wurde ausgeliebt gespielt, gelacht und gemeinsam Zeit verbracht.

„Es war schön zu sehen, mit wie viel Freude und Offenheit die Kinder unsere Azubis empfangen haben – und wie begeistert diese wiederum bei der Sache waren“, fasste es am Ende Steffen Augustin zusammen. Auch Kita-Leitung Martina Werz zeigte sich beeindruckt: „Solche Begegnungen fördern nicht nur soziale Kompetenzen, sondern stärken auch das Bewusstsein für Verantwortung und Gemeinschaft.“ Das Projekt ist Ausdruck der Partnerschaft zwischen Brüggemann und der Kita Sterntaler. Beide Seiten betonen, wie wertvoll diese Zusammenarbeit ist – für die frühkindliche Bildung, für die persönliche Entwicklung der Auszubildenden und für ein starkes Miteinander in der Region.

Das 1868 gegründete Chemieunternehmen mit etwa 250 Beschäftigten, Hersteller von Industrialkohol und Additiven, gehört seit 2017 der Familie Ayles. 2020 waren zwei große Neubauten in Betrieb gegangen, 2023 ein eigenes Holz-Heizkraftwerk red/f/z



Foto: tippapatt/stock.adobe.com

Nutzerbasierte KI als Stärke sehen

Über Chancen der Region im KI-Wettbewerb spricht Nicolaj Stache, KI-Experte der Hochschule Heilbronn.

Von unserem Redakteur Simon Gajer

Mit Künstlicher Intelligenz (KI) hat sich ein Trio der Hochschule Heilbronn bereits beschäftigt, als vermutlich die wenigsten in der Region mit der Abkürzung KI überhaupt etwas anfangen konnten. Über die Chancen der Region sowie das Potenzial der Technologie spricht einer davon, Nicolaj Stache. Der Professor ist unter anderem Direktor des Zentrums für Maschinelles Lernen.

■ Zusammen mit Alexandra Reichenbach und Wendelin Schramm gehören Sie zu denjenigen, die KI in die Region gebracht haben. Jetzt kommt der Ipai, drei Unis gründen ein Graduiertenzentrum für Angewandte KI in Heilbronn. Viele wollen wegen KI kommen. Wie profitiert die Region davon?

„Wir müssen in Deutschland eine gewisse Größe aufbauen, um überhaupt wahrgenommen zu werden.“

Nicolaj Stache: KI ist weltweit ein großes Thema. Wir müssen in Deutschland eine gewisse Größe aufbauen, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Die Region bietet diese Chance, dafür ein Häufungspunkt zu werden. Ich sehe es total positiv, dass weitere Akteure angezogen werden. Daraus können sich Kooperationen in der Forschung oder in der Industrie ergeben. Wir wachsen zusammen. Nicht jeder Einzelne macht irgendetwas für sich, sondern es geht um diese Vernetzung. Sie bewirkt, dass wir alle davon profitieren können. Das ist die große Aufgabe des Ipai.

■ Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften kooperieren Sie schon lange mit Firmen in der Region. Gibt es Projekte, die erst durch diese neue KI-Größe auf den Weg gebracht werden konnten?

Stache: Durch den Ipai hat das Thema KI in der Region deutlich an Sichtbarkeit ge-

wonnen. Neue Projekte profitieren von dieser Entwicklung. So arbeiten wir im Projekt AI Traq gemeinsam mit Partnern daran, KI für Unternehmen konkret nutzbar zu machen. Einen Überblick über unsere Aktivitäten bietet unser virtuelles KI-Labor.

■ Sind Unternehmen manchmal hilflos, weil sie KI nutzen wollen, aber nicht wissen wie?

Stache: Die Industrie ist schon so weit, dass sie den Weg in Richtung KI einschlägt. Das Thema ist aber so schnelllebig. Es entsteht immer etwas Neues. Für ein kleines oder mittleres Unternehmen ist es schon eine Herausforderung, da am Ball zu bleiben und zu wissen: Was ist die aktuelle Technologie, was der Stand der Technik?

■ AI Traq versteht sich als regionales Innovationszentrum für KI. Wie hilft es in diesen Fällen?

Stache: Wir versuchen immer, den aktuellen Forschungsstand in einen greifbaren Demonstrator zu überführen. Darüber hinaus antizipieren wir, welcher KI-Trend in Zukunft wichtig sein wird. So zeigen wir den Unternehmen, egal ob klein oder größer, welchen Weg man einschlagen kann.

■ Kommen viele Unternehmen mit ähnlichen Fragen?

Stache: Ja. In einigen Fällen sollen die großen Sprachmodelle helfen, wenn es um die Kommunikation mit den Kunden geht. Wir merken sehr deutlich, dass Unternehmen dabei ihre Lösungen suchen, ohne internes Wissen an irgendwelche großen KI-Anbieter unge-schützt weiterzugeben. Außerdem bin ich im Bereich KI für die industrielle Produktion unterwegs. Da geht es um Themen wie: Wie parametriere ich meine Produktion,

so dass sie noch besser läuft und effizienter ist?

■ Was verstehen Sie darunter?

Stache: Es geht um Punkte wie Energieeffizienz, Materialschonung oder kürzere Einrichtzeiten durch qualifiziertes Personal. Das sind alles Themen, die unheimlich kostenintensiv sind. Aufgrund von Fachkräftemangel ist vieles auch nicht immer umsetzbar. Da kann KI wirken, Dinge unterstützen und effizienter gestalten. Nicht immer lässt sich eine Anlage aber komplett simulieren oder physikalisch beschreiben. Dann wird es schwieriger.

■ Wohin geht die KI-Reise?

Stache: Mittlerweile gibt es große KI-Player, die plakativ sagen: „Diese Sprachmodelle interessieren mich gar nicht mehr. Wir wollen KI das Verständnis der Welt beibringen, also dafür sorgen, dass KI so etwas wie ein physikalisches Verständnis hat.“

■ Was heißt das?

Stache: Eine Bild-KI kann eine Flasche erkennen. Ihr fehlt aber das tiefere Verständnis dafür, dass die Flasche umfällt, wenn die KI die Flasche oben anstößt, und dass man sie verschiebt, wenn man sie unten antippt. Wir Menschen haben dieses Weltverständnis intuitiv. Es ist nicht leicht und Gegenstand aktueller Forschung, das in die KI zu transportieren.

■ Mancher erwartet, dass KI in einigen Monaten so intelligent ist wie ein Mensch.

Stache: Das haben dieselben Menschen schon vor zwei Jahren gesagt. Ich stehe dem kritisch gegenüber. Eine KI, die menschliche Intelligenz sogar übertrifft, ist ein sehr hohes Ziel. Manche Grenzen verwischen aber.



Zur Person

Nicolaj Stache ist an der Hochschule Heilbronn als Professor für Messtechnik und Sensorik im Kfz tätig. Zudem ist er an der HHN Forschungsprofessor für Künstliche Intelligenz, Prodekan Fakultät Technik, Studiengangleiter Automotive Systems Engineering und Direktor am Zentrum für Maschinelles Lernen. Er gehört zu jenem Trio an der Hochschule, das sich in Heilbronn

mit Künstlicher Intelligenz (KI) beschäftigt hat, als niemand an einen Innovationspark für Künstliche Intelligenz (Ipai) dachte und mit der Abkürzung KI die wenigsten etwas anfangen konnten. Mit Alexandra Reichenbach und Wendelin Schramm steht Nicolaj Stache hinter dem Zentrum für Maschinelles Lernen. Zum Zentrum gehört ein KI-Labor, um Potenziale von KI zu fördern. red

Buchkritik

Brache wiederbelebt

Modepark Röther feierte vor kurzem die Neueröffnung seiner Filiale in Lohmar, zwischen Köln und Bonn. Das Besondere daran: Nach rund 30 Jahren ist das Gelände der ehemaligen Karl Kurz Fassfabrik wieder in den Händen eines schwäbischen Eigners – das Michelfelder Familienunternehmen hat dort seine 54. Filiale eröffnet.

Die Karl Kurz Hesselental KG, einst ein bedeutender Arbeitgeber mit rund 1200 Mitarbeitern in drei Werken, hatte auch ein Werk in Lohmar. Nach dem Konkurs der Fassfabrik Ende der 90er Jahre wurde das Gelände von Kümpel & Sohn übernommen, bevor es 2016 von Michael Röther gekauft wurde.

Nach einer rund zehnjährigen Planungs- und Bauphase öffnete nun der neue Modepark Röther in Lohmar seine Türen und setzt ein Zeichen der Wiederbelebung des einst industriell genutzten Geländes. „Die Nachfrage in der Bevölke-



Der Neubau wurde vom eigenen Bauteam umgesetzt. Foto: privat

rung ist groß, und das Geschäft ist sehr gut angelaufen“, berichtet Geschäftsführer Fabian Messner. red

Traumfabrik

Vor kurzem ist der Bildband „Traumfabriken“ erschienen. Er ist 25 besonderen Produktionsstätten in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz gewidmet. Auch die **Wittenstein-Innovationsfabrik** wird darin als herausragende Produktionsstätte gewürdigt. Mit der Software Factory in Augsburg und der Nano Factory in Haar sind zwei weitere Gebäude der Gruppe enthalten. Alle seien „Ausdruck eines unternehmerischen Denkens, das Langfristigkeit, Verantwortung und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt stellt“, so der Verlag. red

Besonderer Messestand

Wertschätzung statt Wertschöpfung: Diesem Gedanken folgte die Gerhard Sprügel GmbH mit Sitz in Stachenhausen und zeigte sich auf der ISH, der Weltleitmesse für Wasser, Wärme, Luft in Frankfurt, einmal völlig anders. Auf gerade mal 20 Quadratmetern hatte Sprügel einen Stand der besonderen Art gestaltet. Auf einer roten Wand war die Überschrift „Danke Hermann für 45 Jahre Sprügel“ zu lesen. Den meisten Platz nahm ein Kühlschrank ein.

„Hermann Bader ist unserem Unternehmen seit vielen Jahren treu verbunden und leistet täglich herausragende Arbeit. Da war es uns ein Anliegen, das auf ungewöhnliche Weise zu feiern“, erklärt Geschäftsführer Jens Sprügel. Bader hatte als junger Vertreter Gerhard Sprügel dazu gebracht, an Messen teilzunehmen, und ist heute noch in der Firma tätig. red



Sprügel ehrte auf der ISH einen langjährigen Mitarbeiter. Foto: privat

Firmen

Landes-Ausbilderpreis

Zum ersten Mal hat Landes-Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut den Landes-Ausbilderpreis Baden-Württemberg verliehen. Der Preis ging an zwölf Ausbilder und Ausbildungsteams. Die Bewerbungen wurden von der Jury anhand der Kriterien Innovation, Digitalität und Lernerfolg, fachübergreifende Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung der Auszubildenden, Vielfalt und Übergänge sowie Wow-Effekt und Ausbilderpersönlichkeit bewertet. „Ausbilder, die bereits herausragende didaktisch und pädagogisch innovative Ausbildungsmethoden einsetzen, sollen als Best-Practice-Beispiele sichtbar werden und für ihre bisherige Leistung Anerkennung erhalten“, sagte die Ministerin.

Unter den Geehrten sind auch zwei Betriebe aus Heilbronn-Franken: Selina Sulzbacher und Team, Bauunternehmung **Schneider GmbH & Co. KG**, Öhringen, in der Kategorie Handwerk sowie Dr. Marion Kühnle und Team von der **Chirurgisch-Orthopädischen Praxis Schwäbisch Hall** in der Kategorie Freie Berufe.

red



Eine der Auszeichnungen ging an Schneider Bau. Foto: privat

Die Neckarsulmer Firma Softwareschmiede erleichtert indirekt die Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Ohne IT geht es einfach nicht mehr. Weder im Büro noch in der Werkhalle. Dabei gibt es Menschen, denen der Umgang mit Technik schwerer fällt und die daher oft in Werkstätten und Einrichtungen wie der Lebenshilfe tätig sind. Auch hier ist das Ziel, sie für passende Einsätze auf dem regulären Arbeitsmarkt fit zu machen – aber dazu braucht es eben heutzutage wenigstens Computer-Grundkenntnisse.

Da erwies sich die Arbeit der Firma Softwareschmiede aus Neckarsulm in der Lebenshilfe Pforzheim Enzkreis als günstige Fügung. 2019 begann Björn Hägele, heute Abteilungsleiter Vertrieb, damit, die ersten PCs in den sechs Werkstätten mit der eigenen Software Professional ERP auszustatten. Die Softwareschmiede hat sich auf Unternehmen mit 25 bis 75 Rechner-Arbeitsplätzen spezialisiert, und trotz der sechs Standorte fällt die Lebenshilfe wegen ihrer besonderen Arbeitsweise in diese Größenordnung, berichtet Geschäftsführer Marcel Kapolla. Von ersten Versuchen ausgehend wurden immer mehr Aufgaben integriert – heute werden Fertigung, Lager, Kommissionierung, Versand und Wareneingang über die Neckarsulmer Software abgewickelt. Die Lebenshilfe Pforzheim Enzkreis ist wie viele ähnliche Einrichtungen Zulieferer für Industrieunternehmen der Region.

Nach fünf Jahren im Einsatz zog Gesamt-Werkstattleiter Daniel Jilg jüngst ein

interessantes Fazit: Die spezielle Software erleichtert es den Lebenshilfe-Klienten, PC-Grundkenntnisse aufzubauen und so auch für den regulären Arbeitsmarkt infrage zu kommen. Möglich machten dies niedrigschwellige Lösungen etwa bei den Darstellungen, in denen viel mit Farben und Symbolen dargestellt werde, erklärt Kapolla. Dies sei gar nicht mal speziell für solche Kunden entwickelt worden, habe sich aber angeboten. „Auf diese Weise können selbst Analphabeten die Arbeitsschritte befolgen“, sagt er. „Es geht ums Verständlichmachen. Wir können hier komplett individualisieren.“ Daneben führe die Software in den Werkstätten dazu, dass die Betreuer mehr Zeit für die Betreuten haben. Inzwischen habe die Softwareschmiede bereits einige derartige Kunden, so der Geschäftsführer.

Künstliche Intelligenz spielt hingegen eine weniger große Rolle – jedenfalls in den Produkten. „Unsere Kunden sind sehr individuell, daher können KI-Tools nicht einheitlich eingesetzt werden“, er-

läutert Hägele. Dafür nutzt das Unternehmen selbst diese Werkzeuge. Zum Beispiel beim Programmieren, aber auch in der Verwaltung, um die Abläufe schlanker zu machen. Die Anwendungen reichen von der Fehlersuche bis zur Rechnungs-

„Unsere Kunden sind sehr individuell, daher können KI-Tools nicht einheitlich eingesetzt werden.“
Björn Hägele

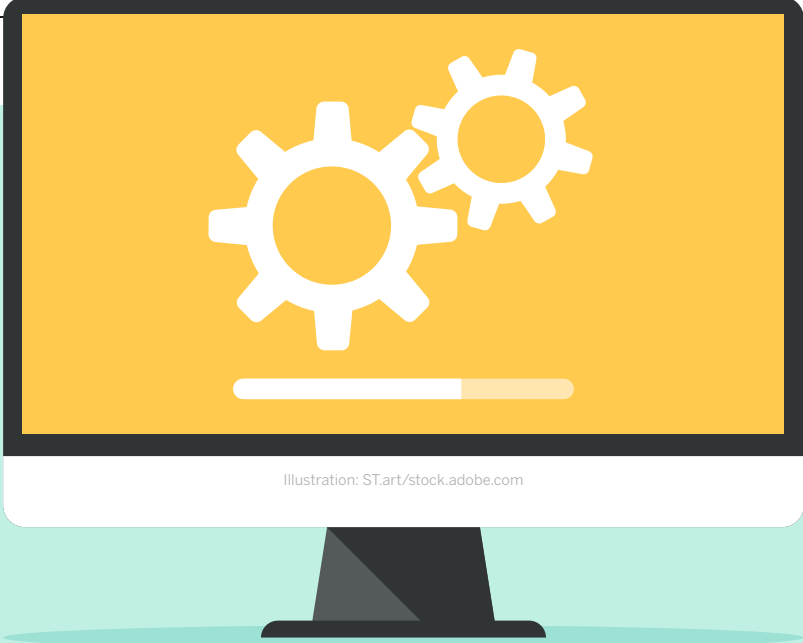
erfassung und Spracherkennung, erklärt Kapolla. „Sie soll die stupiden Tätigkeiten abschaffen“, sagt er.

Mit der Konzentration auf kleine und mittelständische Unternehmen haben Kapolla und Hägele auch einen guten Überblick, inwieweit Künstliche Intelligenz bereits angewendet wird. „Die Span-

nen sind enorm groß“, erzählt der Betriebsleiter. Die Bandbreite reiche von Firmen, die bereits mehrere Anwendungen eingeführt haben, bis zu jenen, die bloß schon einmal davon gehört haben, dass es das gibt.

Mittlerweile gehört Marcel Kapolla zusammen mit Andreas Adelsberger seit sechs Jahren der Geschäftsführung des 1986 gegründeten Unternehmens an. Dessen Gründer Chris Vogler und Herbert Hauke hatten seinerzeit die Leitung an ihre Nachfolger abgegeben, denen sie zuvor bereits Verantwortung übertragen hatten. Heute halten die Alt-Geschäftsführer immer noch Minderheitsanteile, während die Mehrheit weiterhin beim regionalen IT-Urgestein Ulrich Beck liegt. Auch Kapolla und Adelsberger sind inzwischen Gesellschafter.

Die Softwareschmiede beschäftigt derzeit mehr als 60 Mitarbeiter, vergangenes Jahr wurde mit 5,2 Millionen Euro ein Umsatzrekord erzielt. „Wir wachsen stetig organisch“, ist Kapolla zufrieden.



Ein unverhoffter Nebeneffekt

ANZEIGE

**WÜRTH**

HIER ENTSTEHT ZUKUNFT

Mit dem hochmodernen Reinhold Würth Innovationszentrum CURIO am Unternehmensstammsitz in Künzelsau untermauern wir unsere Innovations- und Technologiekompetenz als führender Hersteller für Befestigungstechnik. Gemeinsam mit Universitäten, produzierenden Unternehmen der Würth-Gruppe und Anwendern, also unseren Kunden, bringen wir hier Innovationen zur Umsetzung. Auch die Künstliche Intelligenz leistet dabei Ihren Beitrag – etwa bei der Auswertung von Anwenderwissen für weitere Entwicklungen

Neugierig?
Weitere Informationen finden Sie unter [wuerth.de/curio](https://www.wuerth.de/curio)

**REINHOLD WÜRTH INNOVATIONSZENTRUM**



Bereits seit 2022 kommt bei Würth im Außendienst der digitale Assistent PICO zum Einsatz.

Foto: Würth

Innovationstreiber mit Mehrwert

Würth setzt KI ein, um Prozesse effizienter zu machen und die Menschen zu unterstützen

Künstliche Intelligenz (KI) ist heute aus unserem Alltag im privaten wie auch im beruflichen Kontext kaum mehr wegzudenken. Auch bei Würth ist KI längst fester Bestandteil der Unternehmensstrategie: Dabei setzt der führende Hersteller von Befestigungs- und Montagetechnik diese nicht nur zur Optimierung interner Prozesse ein, sondern entwickelt gezielt Lösungen, um den Kundenservice und die Kundenbindung nachhaltig zu verbessern.

Zusammenspiel

Künstliche Intelligenz soll dabei stets einen Mehrwert stiften. Sie soll Prozesse effizienter gestalten und Mitarbeitende sowie Kunden unterstützen, um Freiräume zu schaffen und die Produktivität zu steigern. In der Logistik etwa setzt Würth auf ein optimales Zusammenspiel von Mitarbeitenden, Robotern und KI-Systemen.

Ein Leuchtturmprojekt ist der digitale Assistent PICO. Seit 2022 unterstützt PICO den Außendienst, indem er administrative Aufgaben automatisiert und so mehr Zeit für den persönlichen Kundenkontakt ermöglicht. Künftig soll PICO auch in Bereichen wie HR, Logistik und Fuhrpark zum Einsatz kommen und perspektivisch sogar direkt für Kunden verfügbar sein.

Auch in der Produktentwicklung setzt Würth auf modernste Technologien: Generative KI, maschinelles Lernen und Augmented Reality werden genutzt, um innovative Produkte und Services zu entwickeln. So können etwa Maschinen automatisch die optimalen Einstellungen für Werkzeuge und Materialien übernehmen, was die Arbeit für Profis erleichtert und effizienter macht.

Das Reinhold Würth Innovationszentrum CURIO am Unternehmensstandort in Künzelsau-Gaisbach bündelt

die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten und beschleunigt so die Markteinführung zukunftsweisender Produkt- und Systemneheiten. Zudem engagiert sich Würth im Innovationspark Künstliche Intelligenz (IPAI) in Heilbronn, um gemeinsam mit Partnern an innovativen KI-Lösungen zu arbeiten. Das Rückgrat der KI-Strategie bildet die IT: Mit eigenen Rechenzentren, zentraler Datenhaltung und einer globalen Matrix-Organisation investiert Würth gezielt in digitale Zukunftstechnologien.

Zukunft gestalten

Würth bleibt seiner Linie treu: KI wird dort eingesetzt, wo sie echten Nutzen schafft. So gestaltet das Unternehmen die Zukunft aktiv mit – immer im Dienst der Kunden sowie der eigenen Mitarbeitenden und mit dem Anspruch an nachhaltige Innovationen.

anz

Bechtle bringt KI in Verwaltung, Industrie und in den Mittelstand

Künstliche Intelligenz (KI) verändert zunehmend unseren Alltag – und das Arbeitsleben. Für Unternehmen bedeutet KI vor allem eines: neue Chancen. Sie kann Prozesse automatisieren, Effizienz steigern, Fachkräfte entlasten und neue Services ermöglichen. Doch die praktische Umsetzung ist anspruchsvoll – insbesondere für kleinere Organisationen. Bechtle will das ändern. Als größtes IT-Systemhaus Deutschlands setzt das Unternehmen auf einen klaren Kurs: KI-Kompetenz ausbauen, Netzwerke stärken und echte Mehrwerte schaffen. Nicht nur für Konzerne, sondern auch für den Mittelstand und die öffentliche Verwaltung.

Netzwerk für europäische KI

Ein zentrales Element dieser Strategie ist die Mitgliedschaft im Innovation Park Artificial Intelligence (IPAI) in Heilbronn. Bechtle ist Teil des Leuchtturmprojekts für angewandte KI, nur wenige Kilometer vom Hauptsitz in Neckarsulm entfernt. Ziel: die enge Zusammenarbeit mit Wissenschaft, Start-ups und Industriepartnern, um die Entwicklung und den Einsatz vertrauenswürdiger KI-Lösungen in Europa aktiv mitzugestalten. Bechtle setzt selbst auf KI-Anwendungen, darunter Microsoft Copilot und eigene Entwicklungen, um interne Prozesse effizienter umzusetzen. Durch enge Partnerschaften ist Bechtle zudem mit führenden Herstellern wie AWS, HPE, Microsoft und Nvidia in die Entwicklung und Erprobung modernster KI-Technologien involviert.



Im IPAI arbeitet Pit Ogermann, Head of AI Research and Strategy bei Bechtle (links), mit seinem Team in einem starken Netzwerk an innovativen KI-Lösungen. Foto: Bechtle

KI-Lösungen „made in Germany“

In der Praxis erwarten Unternehmen vom KI-Einsatz vor allem messbare Wettbewerbsvorteile. Sie wollen Prozesse kostengünstig gestalten, Arbeitsabläufe beschleunigen, Fachkräftemangel kompensieren und die Attraktivität der Arbeitsplätze für Mitar-

beitende steigern. Rechtssicher und verantwortungsbewusst. Daher ist die Mehrheitsbeteiligung von Bechtle am deutschen KI-Spezialisten Planet AI ein wichtiger Baustein. Das Unternehmen entwickelt intelligente Systeme zur automatisierten Analyse von Dokumenten. Der konkrete Nutzen ist enorm – insbesondere für Verwaltungen, Archive, Versicherungen oder Banken. So kann Planet AI beispielsweise über 95 Prozent der Inhalte von

Anträgen auf staatliche Leistungen automatisiert erkennen, sortieren, bearbeiten und nutzbar machen – mit Lösungen „made in Germany“.

Konkrete Projekte im Einsatz

„Meine persönliche Reise im Bereich der KI begann vor vier Jahren – mit unserem Autosuggest-Feature auf der

bechtle.com. Autosuggest korrigiert Schreibfehler und optimiert die Anfragen unserer Kunden. Das Spannende an diesem Projekt ist, dass wir hier mit eigenen Daten ein Bechtle-spezifisches Modell entwickeln konnten. Es zeigt auch, dass KI nicht nur Konzernen vorbehalten ist, wie es häufig angenommen wird, sondern es ist möglich, mit wenigen und spezialisierten Daten eigene spannende Projekte umzusetzen“, erklärt Pit Ogermann,

Head of AI Research and Strategy bei Bechtle. Der IT-Dienstleister sieht in Künstlicher Intelligenz eine Schlüsseltechnologie für die kommenden Jahre – gerade im Mittelstand, denn dort wachsen die Herausforderungen. KI kann helfen, Antworten zu finden. Vorausgesetzt, sie wird pragmatisch, sicher und mit einem klaren Nutzen umgesetzt.

KI wird menschlicher

„Zusammen mit einem großartigen Team evaluieren wir täglich Möglichkeiten und strategische Projekte, wie wir Bechtle und unsere Kunden mit KI weiter voranbringen. Dabei beobachten wir einen klaren Trend: KI wird menschlicher. Und zwar in zwei Dimensionen. Auf der einen Seite, weil sie mehr mit dem Menschen zusammenarbeitet. Das heißt, die klassischen Blackbox-Themen kommen jetzt zum Anwendenden. Zusammen mit dem Menschen schafft die KI jetzt Mehrwert. Zum anderen wird KI auch immer menschlicher trainiert. Das heißt, wir als Anwendende geben der KI Feedback, um sie Stück für Stück besser zu machen. Dieses Verfahren nennt sich ‚Reinforcement Learning from Human Feedback‘ und das ist ein ganz wichtiger Teil, warum KI-Systeme heute so kreativ sind“, so Pit Ogermann. Zusammen mit einem Team aus KI-Expertinnen und -Experten arbeitet er für Bechtle an innovativen Projekten und zeigt: Die Zukunft der KI wird nicht nur im Silicon Valley gestaltet, sondern direkt vor unserer Haustür. **anz**

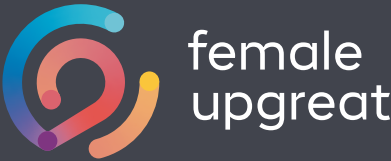
IT's time for women.

Mit unserem Stipendienprogramm „female upgreat“ deine Zukunft in der IT gestalten!

Wir begleiten Frauen in allen Phasen ihres Berufslebens im IT-Umfeld – von der ersten beruflichen Entscheidung bis hin zur Spitzenposition. Wir eröffnen Perspektiven und Netzwerke, die dir Chancen und langfristigen Rückhalt in allen Karrierestufen ermöglichen.

Du bist (Young) Professional, Expertin oder Führungskraft im IT-Umfeld? Dann suchen wir genau dich – bewirb dich jetzt!

female-upgreat.com



Das macht unser Stipendienprogramm aus:

- Langfristige, lebensphasenübergreifende Begleitung
- Austausch mit inspirierenden Vorbildern im IT-Umfeld
- Impulsvorträge zu Themen, die dich gerade bewegen (u.a. Female Finance, Vereinbarkeit Beruf und Karriere, Mental Health ...)
- Praxisnahe Workshops und Veranstaltungen
- Zugang zu einer starken Community aus Gleichgesinnten
- Networking-Events und gezielte Netzwerkförderung



Bewerbungsschluss für (Young) Professionals, Expertinnen und Führungskräfte: **15. Juni 2025**

Firmen

KI-generiertes Video

Die drei neuen Geschmacksrichtungen des Energydrinks „Gönrý“ von Montana Black werden bei Kaufland mit einem KI-generierten Video in Szene gesetzt. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei einer Kampagne ist in diesem Umfang eine Premiere für das Neckarsulmer Handelsunternehmen. Von der konzeptionellen Entwicklung der Bild- und Tonauswahl bis zur Übertragung ins Bewegtbild wurde jeder Schritt mithilfe künstlicher Intelligenz gestaltet, optimiert und zu einem Gesamterlebnis verdichtet. „Man kann zwar hier und da noch ein paar KI-typische Eigenhei-



Montana Black wirbt mit einem KI-generierten Video. Foto: privat

ten erkennen, das Ergebnis ist aber schon absolut sehenswert und ein beeindruckendes Signal für die Zukunft“, sagt Christoph Schneider, Geschäftsführer Marketing Deutschland bei Kaufland. „Mit Monte haben wir bereits zahlreiche Videos realisiert. Er ist sehr interessiert am Thema KI und war auch deshalb der ideale Partner, um den richtungsweisenden Schritt hin zur offensiven Nutzung von Künstlicher Intelligenz für Marketing-Kampagnen zu gehen.“ Mit mehr als 20 Millionen Followern über alle Social-Media-Kanäle hinweg gehört Montana Black zu den bekanntesten Influencern Deutschlands. red

„KI-Champion“ Schunk

Acht Unternehmen und eine Forschungseinrichtung, darunter Schunk aus Lauffen, wurden von Landes-Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut zu „KI Champions 2025“ gekürt. Die Preisverleihung fand im Rahmen des Kongresses „Virtuelle Welten – Chancen im Metaverse erleben“ in der Stuttgarter Porsche-Arena statt. Schunk vereinfachte mit dem KI-gestützten 2D Grasping-Kit Automatisierungsschritte im Mittelstand. Es sei intuitiv bedienbar, selbstlernend und ermögliche eine prozessichere Handhabung ohne Vorkenntnisse in der Bildverarbeitung und Programmierung. Diese einzigartige Gesamtlösung steigere Effizienz und Produktivität in produzierenden Unternehmen und entlaste gleichzeitig Fachkräfte von repetitiven und regelbasierten Aufgaben, so die Jury, der unter anderem Moritz Gräter, Geschäftsführer des Heilbronner Ipai, angehörte.

Schunk hat zudem die Next Level Mittelstand GmbH mitgegründet. Zusammen mit EBM-Papst, Heitec und Blockbrain sollen Ideen, Erfahrungen und Best Practices ausgetauscht werden. Schwarz Digits beabsichtige, sich an dem Netzwerk zu beteiligen, heißt es in einer Mitteilung. „Wir haben festgestellt, dass viele kleinere Unternehmen noch immer mit der Digitalisierung hadern“, berichtet Henrik Schunk, Vorsitzender des Verwaltungsrats von Schunk. „Das Ziel der Initiative ist es daher, Unternehmen zusammenzubringen und praxisnahe Strategien und Lösungen für den Ausbau der Digitalkompetenz im Mittelstand zu entwickeln.“ Die Gründung von Next Level Mittelstand sei ein entscheidender Schritt, um die Digitalisierung im Mittelstand voranzutreiben und dessen Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Die Gesellschaft wurde im Heilbronner Ipai gegründet, die Gründer sind Gesellschafter. red

Weltweit fließen Milliarden in Künstliche Intelligenz – und Heilbronn baut an seiner Zukunft als Europa-Hotspot.

Von unserem Redakteur Martin Peter

Es ist erst ein paar Wochen her, dass sich der KI-Vorreiter OpenAI die größte Finanzierungsrunde gesichert hat, die je an ein Privatunternehmen ging. Doch angesichts der Summen, die Geschäftsführer Sam Altman noch einsammeln will und für die er weltweit gerade Klinken putzt, klingen selbst die 40 Milliarden US-Dollar der jüngsten Finanzspritze für den ChatGPT-Entwickler wie ein nettes Trinkgeld. Um den Chip-Markt zu revolutionieren und zügig entsprechende Fabriken hochzuziehen, in denen die so wichtigen Prozessoren für KI-Anwendungen hergestellt werden, will Altman bis zu sieben Billionen Dollar einsammeln. Das sind 7000 Milliarden. „Ich habe das mal ausgerechnet: Damit könnten Sie alle Wolkenkratzer in New York City kaufen. Und vermutlich auch ganz Heilbronn“, sagt Bilal Zafar bei einem Vortrag vor Kurzem auf Einladung der Sparkasse im Parkhotel. Der Tech-Unternehmer und gefragte Gastredner wirft noch eine Reihe mehr solcher Zahlen in den Raum, darunter die 500 Milliarden Dollar, mit denen ein Konsortium aus Tech-Unternehmen die größte KI-Infrastruktur der Welt aufbauen will. „Das sind alles Summen, bei denen es einem schwindlig werden kann“, ordnet Zafar ein. Ja, die USA schaffen Fakten. Und auch China lässt sich im KI-Wetlauf nicht wirklich lumpen. Und Deutschland? „Politik diskutiert vor den Neuwahlen über Papier-Mangel“, wirft Bilal Zafar symbolisch eine Schlagzeile an die Wand. Die Lacher

„Damit könnten Sie alle Wolkenkratzer in New York kaufen. Auch ganz Heilbronn.“ Bilal Zafer

hat der Tech-Experte damit natürlich auf seiner Seite, wengleich das Bild nicht nur zeitlich verzerrt ist. Denn auch im Land der Faxgeräte wird in Sachen KI durchaus geklotzt, auf anderem Niveau zwar. Aber immerhin. Heilbronn steht dafür beispielhaft, der neue Campus für Künstliche Intelligenz, der nun in den Steinäckern entsteht, wird

Der kreisrunde Siegerentwurf zeigt, wie der Ipai-Campus im Norden Heilbronn am Ende aussehen soll. Demnächst soll es aber einen überarbeiteten und aktualisierten Entwurf geben.



Heilbronn klotzt für die KI-Zukunft

nicht aus Papier errichtet und soll ein Hotspot für Künstliche Intelligenz in Europa werden. Seit ein paar Tagen ist das 23 Hektar große Areal eingezäunt, die Bagger ebnen in den nächsten Monaten das Gelände ein, ehe am 11. November ein Spatenstich den offiziellen Beginn des ersten Bauabschnitts markiert. „Da werden alleine 350000 Kubikmeter Erde bewegt“, gibt auch Tim Roder, Leiter der Geschäftsentwicklung des Innovationspark Künstliche Intelligenz (Ipai), im Parkhotel eine große Zahl zum Besten.

Die Hälfte der Erdbewegungen entfällt auf das Mobilitäts-Hub, das erste von insgesamt sechs Gebäuden, die im ersten Bauabschnitt entstehen. Es dient auf dem Ipai-Campus „als zentraler Ankunftsort und logistischer Knotenpunkt“, teilt Sprecher Jan Denia mit. Nach den bisherigen Plänen wird es das größte Gebäude, das zudem mit seiner unterirdischen Logistik tiefer als andere in die Erde gebaut wird. Parallel entstehen im ersten Abschnitt ein Start-Up-Center für junge Unternehmen

und Gründer, ein Bürogebäude für etablierte Akteure aus Wirtschaft und Forschung, Reallabore zur Erprobung von KI-Anwendungen unter realen Bedingungen, ein Restaurant und ein Kommunikationszentrum, das die Funktion des Besucherzentrums aus den Spaces im Wohlgelegen übernimmt und erweitert. „Die ersten Gebäude sollen bis 2027 bezugsfertig sein, das ist weiterhin das Ziel“, sagt Jan Denia.

Insgesamt sehen die Planer und Bauherren mindestens drei Bauabschnitte vor. Die Entwicklung des Campus erfolgt modular und bedarfsorientiert, „um flexibel auf technologische Entwicklungen und Bedarfe reagieren zu können“, heißt es. Geplant sind aber in der zweiten Bauphase in jedem Fall zusätzliche Büroflächen, temporäre Wohnheiten für Forscher und Gäste und ein Rechenzentrum. Am Ende entstehen nicht nur 5000 Arbeitsplätze, sondern eine richtige Zukunftsstadt, die frei von der bisher üblichen Mobilität ist.

Am unterirdisch erschlossenen Mobilitäts-Hub, so die Pläne der Verantwortlichen, würden die Menschen auf E-Scooter oder Räder umsteigen – oder zu Fuß weitergehen. Vor ein paar Wochen waren die Pläne, den Innovationspark mit einer Seilbahn an die Innenstadt an-

zuschließen, konkreter geworden. Pas send dazu haben Oberbürgermeister Harry Mergel und Baden-Württembergs Verkehrsminister Winfried Hermann erst im Mai eine Absichtserklärung, einen sogenannten Letter of Intent, unterzeichnet. Darin verpflichtet sich das Land, die Hälfte der Planungskosten mit einer Vorfinanzierung von vier Millionen Euro zu übernehmen.

Für Mergel ist die urbane Seilbahn eine Chance, Heilbronn als Zukunftsstadt weiterzuentwickeln. Nach den bisherigen Plänen soll die Strecke in der Nähe des Hauptbahnhofs beginnen und über insgesamt fünf Haltestellen nach Norden führen. Angebunden würden damit auch der erweiterte Bildungscampus, auf dem sich zuletzt international renommierte Hochschulen angesiedelt haben, der Zukunfts-park Wohlgelegen als Standort für Start-up-Unternehmen und eben der neue Campus in den Steinäckern.

Auch die Anbindung des Areals in den Steinäckern ans Verkehrsnetz hat Anfang Mai eine weitere wichtige Hürde genommen. Im Zuge der vom Gemeinderat abgesegneten Nordumfahrung für Frankencbach und Neckargartach und des vierstreifigen Teilausbaus der Neckartalstraße zwischen dem Autobahnanschluss Untertreisheim und der Neckargartacher Brücke ist auch die Neubaustrecke zum Innovationspark für Künstliche Intelli-



In den Steinäckern, wo in den nächsten Jahren der Ipai-Campus entsteht, hat vor einigen Tagen das Einrichten der Baustelle begonnen. Bis zum offiziellen Spatenstich im November wird das Gelände begradigt. Foto: Ralf Seidel

genz vorgesehen. Eine wichtige Bedingung für den Bauablauf ist eine möglichst frühzeitige Fertigstellung der Zufahrt zum neuen Campus. In der Summe lässt sich Heilbronn das Verkehrsprojekt satte 44 Millionen Kosten.

Das ist nichts im Vergleich zu jenen Summen, die die Gesellschaften der Schwarz-Gruppe in den Bau des Campus und die Entwicklung kommerzieller Projekte investieren. Genaue Zahlen werden öffentlich keine genannt, Schätzungen gehen aber von Gesamtkosten zwischen ein und zwei Milliarden Euro aus. Es wird also durchaus geklotzt in Heilbronn. Zumal schon seit 2020, als Heilbronn den Zuschlag für den Innovationspark erhalten hat, mit Tempo an der KI-Zukunft gearbeitet wird. Einer der vielleicht wichtigsten Meilensteine auf dem Weg wurde im vergangenen Jahr erreicht, als der Innovationspark für Künstliche Intelligenz im

Wohlgelegen sein erstes eigenes Zuhause bezog, das in der Zwischenzeit immer mehr zu einem Ort des Austauschs geworden ist. Parallel ist die Community, bestehend aus Mitgliedern und Partnern, deutlich gewachsen. Mehr als 70 zählte sie zuletzt, Tendenz weiter steigend. „Es kommen jeden Monat zwischen zwei und sechs Unternehmen dazu“, sagt Tim Roder. Kleine Firmen, Mittelständler, große Konzerne – und aus allen Branchen. „Darin liegt das Salz in der Suppe“, sagt der Leiter Geschäftsentwicklung.

Es gehe darum, über den Tellerrand zu schauen, Parallelen zu anderen Unternehmen zu sehen und Synergien zu nutzen, die ohne einen Ort wie den Ipai nicht sichtbar geworden wären. Eine Art moderne Partnersuche, die durchaus erfolgreich matcht. „Da treffen unsere

introvertierten Entwickler auf andere introvertierte Entwickler – die können sich sehr gut austauschen“, sagt Jann Swyter augenzwinkernd. Als Geschäftsführer transformiert er den Fahrschulfahrzeug-Ausstatter Veigel in Öhringen von einem Maschinenbauer hin zu einem Software-unternehmen, das den Fahrschulmarkt mit seiner digitalen, adaptiven Lernplattform revolutionieren will. „Dafür brauchen wir einen Sparringspartner, den haben wir mit dem Ipai gefunden.“ Inzwischen haben die Öhringer ein Vier-Mann-

Projekt in Madrid

In Madrid entsteht ein ähnliches Projekt wie in Heilbronn, ist aber mit 850 000 Quadratmetern um ein Vielfaches größer. Die spanischen Behörden rechnen damit, dass dort 25 000 qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen und ausländische Investitionen in Höhe von 8,5 Milliarden Euro generiert werden können. Auf dem Areal sollen sich weltweit führende Unternehmen mit Schwerpunkt auf künstlicher Intelligenz, Biotechnologie und Sportwissenschaft wiederfinden. Die Rede ist von einem Innovationsviertel, dem Madrid Innovation District auf dem Gelände von Real Madrid. map

Büro im Wohlgelegen, befinden sich dort in bester Gesellschaft. Die Autobauer Audi und Porsche sind hier, die Hohenloher Weltmarktführer Würth sowie EBM-Papst, der Software-Riese SAP, Hochschulen, das Fraunhofer-Institut, sogar die Landespolizei Baden-Württemberg. Auf den Fluren und in den Büros findet ständig Wissensaustausch über die Grenzen einzelner Unternehmen hinaus statt.

Mut statt Angst: Das wichtigste Credo für die Transformation hin zu einer KI-Gesellschaft wird in Heilbronn bereits gelebt, bei der auch die Menschen in der Region mitgenommen werden. Das Gebäude im Wohlgelegen bietet Besuchern im Erdgeschoss die Möglichkeit, sich mit KI auseinanderzusetzen. Das werde gut angenommen, sagt Tim Roder. Selbst unter der Woche kämen mehr als 200 Neugierige ins Wohlgelegen, machen erste Erfahrungen mit dem Themenfeld. „Wir erfahren sehr viel Zuspruch und spüren, dass die Bevölkerung große Lust auf das Thema hat.“ Veränderung beginne nun mal im Kleinen, im Privaten. Dafür biete das Ipai die richtige Umgebung.

„Das KI-Thema darf man auch nicht zu sehr in den Unternehmen alleine se-

„Es kommen jeden Monat zwischen zwei und sechs Unternehmen dazu.“ Tim Roder

hen. Jeder kann dazu beitragen, dass die KI-Transformation auch gesellschaftlich funktioniert“, sagt Tim Roder. Er rät allen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen und die Zügel in die Hand zu nehmen. Denn: „Das wird nicht mehr vorbeigehen, KI wird bleiben.“ Angesichts der riesigen Summen, die investiert werden, ist das anzunehmen.

Firmen

Parsa startet Autostore

Der Kosmetikaccessoire-Händler Parsa Beauty hat sein neues Logistiksystem feierlich in Betrieb genommen. Nach einer Gesamtinvestition von 15 Millionen Euro in die Modernisierung und Erweiterung der Kapazitäten wurde das Lager- und Kommissioniersystem – Autostore – nach einer sechsmonatigen Bauphase nun offiziell übergeben und gestartet. „Die Einführung des Autostore-Systems markiert einen bedeutenden Meilenstein für Parsa Beauty“, betont Heiko Hofer, Inhaber des Sinsheimer Unternehmens. „Dank dieses Modernisierungsschritts können wir unsere Logistikprozesse effizienter und zukunftsfähiger gestalten und die Bedürfnisse unserer Kunden sowie die Trends und Veränderungen im Markt besser bedienen.“ „Der Autostore ermöglicht uns eine deutliche Optimierung unserer Lagerfläche um etwa 800 Paletten und eine erhöhte Picken-



Betriebsleiter Martin Stegmüller durchtrennte das Band. Foto: Klatte

tung: Rund 5000 Artikel werden nun in 33 000 Behältern auf kompaktem Raum gelagert, wodurch die tägliche Kommissionierkapazität auf 45 000 Stück gesteigert werden kann“, ergänzt Frank Hohl, Geschäftsführer Parsa Beauty. Zudem sei das System besonders energieeffizient. Im Oktober soll außerdem eine neue Lagerhalle am Stammsitz in Betrieb gehen. red

Preis für Kärcher

Kärchers größtes und modernstes Werk Bühlertal hat den Industrie 4.0 Award in der Kategorie „Integrated Automation“ gewonnen. Der Preis wurde im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung in München verliehen und gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen für herausragende Leistungen im Bereich Industrie 4.0.

„Wir freuen uns sehr über diese Ehrung, weil sie eine wichtige Bestätigung unseres Engagements im Bereich Industrie 4.0 ist“, sagt Markus Limberger, Vorstand Operations bei Kärcher. „Das zeigt uns, dass wir mit der konsequenten Digitalisierung und Automatisierung unserer Produktionsabläufe auf dem richtigen Weg sind.“ Die Jury lobte besonders die Innovationskraft und die deutliche Effizienzsteigerung entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Entwicklung, über die Konfiguration und Fertigung bis hin zur Auslieferung der Geräte. Hier werden unter anderem Heiß- und Kaltwasser-Hochdruckreiniger sowie Dampfreiniger für Privatkunden und gewerbliche Anwender produziert. Erst kürzlich wurde an dem Standort ein vollautomatisches Hochregallager mit einer Investition von über 16 Millionen Euro in Betrieb genommen. red



Das Kärcher-Team beim Industrie 4.0 Award. Foto: privat

Tipp

Social Media Days

Die Social Media Days von Ziehl-Abegg gehen in die dritte Runde: Am 24. und 25. Juni wird die Fortbildungs- und Netzwerkveranstaltung für kleine und mittlere Unternehmen sowie für Verbände und Behörden größer und vielseitiger. Mit einer neuen Location – die ehemalige Fassfabrik in Schwäbisch Hall –, zusätzlichen Workshops und einem hochkarätigen Line-up bietet das Event umfassende Einblicke in Trends und Best Practices im Bereich Social Media und digitale Kommunikation. Das Themenspektrum reicht von Künstlicher Intelligenz über Plattformstrategien bis hin zu rechtlichen Aspekten.

„Mit zum Teil fünf parallelen Sessions können wir noch gezielter auf die Bedürfnisse eingehen“, erklärt Rainer Grill, Leiter Öffentlichkeitsarbeit bei Ziehl-Abegg. „Wir haben die maximale Teilnehmerzahl pro Unternehmen auf vier Personen erhöht.“

Informationen und Anmeldung:
www.ziehl-abegg.de/social-media-days



Felix Beilharz ist wieder Keynote-Speaker. Foto: Ufuk Arslan



KI-Beratung für Handwerksbetriebe

Das Interesse an Künstlicher Intelligenz im Handwerk ist groß. Deshalb hat der Heilbronner Helmut Müller mit 70 Jahren ein Beratungsunternehmen gegründet.

Von unserem Redakteur
Jürgen Paul

Eigentlich könnte sich Helmut Müller zur Ruhe setzen. Doch Däumchendreien ist nicht die Stärke des Heilbronner Journalisten, der unter anderem lange für die Pressestellen der Stadt Heilbronn und der Handwerkskammer Heilbronn-Franken gearbeitet hat. Also hat Müller mit 70 Jahren sein eigenes Unternehmen gegründet. Mit MeisterAI will er Handwerksbetriebe dabei unterstützen, Künstliche Intelligenz (KI) für ihre Zwecke zu nutzen.

Die Idee für die Gründung kam Müller, als er für die Handwerkskammer drei Infoveranstaltungen über KI im Innovation Park Artificial Intelligence (Ipa) in Heilbronn organisierte. Die Kammer hatte für die Veranstaltungen mit maximal 15 bis 20 interessierten Betrieben gerechnet – am Ende kamen jeweils mehr als 70 Handwerker in den Ipa Spaces im Zukunftspark Wohlgelegen. Müller zog aus den Veranstaltungen den Schluss: „Die Handwerksbetriebe haben großes Interesse am Thema KI, aber auch große Berührungsängste.“ Diese Ängste will Müller künftig abbauen und zugleich die Chancen der KI speziell für Handwerker aufzeigen.

Müller hat sich Ende 2024 zum KI-Berater fürs Handwerk ausbilden lassen. Hierbei kam der heute 70-Jährige in den Genuss einer 75-prozentigen Förde-

Helmut Müller hat ein KI-Beratungsunternehmen für Handwerker gegründet.
Foto: Foto-Studio M



rung des Landes für Gründer, die älter als 55 Jahre sind. Außerdem hat Müller eine Weiterbildung zum KI-Coach Prompt Engineer draufgesattelt, um auf der Höhe der technologischen Entwicklung zu sein. Nun geht der Firmengründer gezielt auf Handwerker zu, um sie von den Vorzügen der KI zu überzeugen.

„Ich kenne die Sorgen und Nöte der Handwerksbetriebe, ich spreche die Sprache der Handwerker“, sagt Müller mit Blick auf seine Tätigkeit bei der Handwerkskammer Heilbronn-Franken. Häufig brauche es gar nicht viel, um die Betriebe mit Hilfe von KI zu entlasten. Für den einen Betrieb reiche eine simple Telefon-KI, damit die Mitarbeiter bei der Arbeit beim Kunden nicht durch Anrufe gestört werden. Anderen Handwerkern könne ein Chatbot helfen, der auf der Homepage der Firma Kundenfragen di-

rekt beantwortet. Oft ist es auch Nichtwissen, das den Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Betriebe verhindert. Müller berichtet von einem Glasermeister, der ChatGPT mit dem Hinweis abgelehnt habe, es dauere ihm zu lang, bis er seine Fragen eingetippt habe. „Ich habe ihm gezeigt, dass er mit der KI wie mit seiner Frau sprechen kann und dass sie auch Dialekt versteht“, so Müller. Seitdem benutzt der Glasermeister ChatGPT täglich.

Einsatzfelder für die Künstliche Intelligenz im Handwerksbetrieb können Müller zufolge die Automatisierung der Büroarbeit sein, die KI-gestützte Planung und Organisation, die Kundengewinnung und Kundenansprache oder die Qualitätskontrolle und Dokumentation. Grundsätzlich sucht der KI-Berater erst einmal das offene Sondierungsgespräch mit dem interessierten Handwerker. Dann werde schnell deutlich, wie die Technik im konkreten Fall hilfreich sein könne. Das Potenzial sei auf jeden Fall da, ist sich der Gründer sicher. „Ich habe bereits einige Gespräche geführt, es hat sich sogar ein Handwerker aus Sylt bei mir gemeldet“, berichtet Müller. Seine Dienste will der KI-Profi aus Heilbronn daher auch bundesweit anbieten.

ANZEIGE



IT-S²-PG
IT-SERVICE AND SOLUTION
PARTNER GROUP

IT-S²-PG GmbH
Kupferzeller Straße 35
74635 Kupferzell
+49 7941-993910
www.its2pg.de
info@its2pg.de

Managed Security Lösungen

Small Scale SOC (S³OC)
Ganzheitlicher Schutz und Monitoring ihrer IT
Schwachstellenanalysen und Penetrationstests
Health-Checks und Konfigurationsempfehlungen

Managed Detection and Response
Blue-Teaming
Mehr Sichtbarkeit und Dokumentation
Netzwerksegmentierung
Zielgruppen-spezifische Sensibilisierung

Konzepte für starke Cyber-Sicherheit,
ISMS und NIS2



Frank-ITS GmbH
Wollreffenweg 45
74613 Öhringen
www.frank-its.de
info@frank-its.de
Tel. +497941-993910

KI und Cyber-Sicherheit
im Umfeld der KMU

Neue Technologien nutzen und zugleich die Sicherheit erhöhen

Kleine und mittelständische Unternehmen (kurz: KMU) stehen vor der Herausforderung, ihre Cyber-Sicherheit gewährleisten zu müssen und gleichzeitig die begrenzten IT-Ressourcen für den täglichen Betrieb zu benötigen. Der Betrieb einer effektiven Cyber-Sicherheitsinfrastruktur bindet erhebliche personelle und finanzielle Mittel, deren Höhe mit den Ressourcen der Großkonzerne allerdings nicht zu vergleichen ist. Die Bedrohungslage ist jedoch aufgrund der Vielzahl von ungerichteten Angriffen vergleichbar hoch. Die Kosten einer ganzheitlichen Sicherheitslösung, beispielsweise der Aufbau eines Security Operations Centers, schrecken aber nicht selten so stark ab, dass viele KMU diesen Sicherheitsaspekt nicht umsetzen.

Durch den Einsatz fortschrittlicher Automatisierungstechnologien und KI kann man die Cyber-Sicherheit von KMU stärken, ohne dass diese umfangreiche interne Ressourcen einsetzen müssen. Automatisierte Prozesse innerhalb dieser Lösung ermöglichen eine kontinuierliche Überwachung und schnelle Reaktion auf Sicherheitsvorfälle, wodurch das Risiko von Datenverlust und Cyberangriffen signifikant reduziert wird.

Sofort einsatzbereit

Der Ansatz von Enginsight bietet eine umfassende Palette von Sicherheitsfunktionen, die speziell auf die Bedürfnisse von kleinen und mittelständischen Unternehmen zugeschnitten sind. Die Lösung ist darauf ausgelegt, ohne umfangreiche Vorkenntnisse oder aufwendige Implementierungen sofort einsatzbereit zu sein. Hier sind einige der zentralen Funktionen, die Enginsight „Out of the Box“ bietet:

- Schwachstellenmanagement
- Inventarisierung, Überwachung und Alarmierung



Kevin Frank, Cyber-Security-Spezialist und Berater für Informationssicherheit.
Foto: privat

- Automatisierte Sicherheitsanalysen
 - Automatisierte Penetration Tests
 - Konfigurationschecks
 - Patch-Management
 - Endpoint-Security
 - Netzwerkschutz und Mikrosegmentierung
 - Reporting und Dashboards
 - Ein Small Scale SOC
- durch die IT-S²-PG GmbH
- Während Enginsight eine leistungsstarke multifunktionale Lösung bietet, die viele Aspekte der IT-Sicherheit automatisiert, können komplexere Sicherheitsanforderungen und die kontinuierliche Überwachung durch die Spezialisten der IT-S²-PG GmbH unterstützt werden. Sie bieten den Betrieben eines Small Scale SOC, das auf die Bedürfnisse von KMU zugeschnitten ist.

Das Small Scale SOC der IT-S²-PG GmbH übernimmt diese Aufgaben:

- 24/7 automatisierte Reaktionen auf Anomalien:

Rund-um-die-Uhr-Überwachung der IT-Infrastruktur auf potenzielle Bedrohungen

- Tägliche Health Checks: tägliche Überprüfung Ihrer Systemlandschaft auf Anomalien, Schwachstellen und Infektionen
- Incident Response: schnelle Reaktion auf Sicherheitsvorfälle, einschließlich Analyse und Schadensbegrenzung
- Threat Intelligence: Nutzung von Bedrohungsdatenbanken und aktuellen Informationen über neue Cyber-Bedrohungen, um proaktiv Schutzmaßnahmen zu ergreifen
- Reporting und Compliance: Bereitstellung regelmäßiger Berichte über Sicherheitsvorfälle und Unterstützung bei der Einhaltung von Compliance-Vorgaben

IT-Security-Check

Ergänzend zur Datenschutz- und Informationssicherheitsberatung bietet die Frank-ITS GmbH vier unterschiedliche Ausprägungen eines IT-Sicherheits- und Cyber-Security-Checks an. Eine erste, vereinfachte Prüfung speziell für KMU (Spec 27076), ein erweiterter Check nach ISACA, eine Überprüfung in Anlehnung an die DIN/IEC 27001 oder TISAX oder eine Konformitätsprüfung zu NIS-2. Entsprechend zu den betrieblichen Anforderungen wird vorab die passende Strategie ermittelt und festgelegt.

Kontakt IT-S²-PG GmbH
Kupferzeller Straße 35
74635 Kupferzell
Telefon: 07941 993910
E-Mail: info@its2pg.de
www.its2pg.de

Kontakt Frank-ITS GmbH
Wollreffenweg 43
74613 Öhringen
Telefon: 07941 993910
E-Mail: info@frank-its.de
www.frank-its.de

Der Einsatz Künstlicher Intelligenz kommt in der Gastronomie noch lange nicht flächendeckend in frage.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Ja, es gibt sie schon, die putzigen Servierroboter, die Gästen das Essen aus der Küche an den Tisch bringen. Doch mit Künstlicher Intelligenz hat das noch nichts zu tun: Weder lernt der Apparat selbst den Restaurant-Grundriss, noch passt er sein Tempo an die Erfahrungen mit den Gästen an. Er fährt einfach vor und wartet, bis der Gast

„Wir Gastronomen sind ein people business. Man kann nicht alles ersetzen.“ C. Ottenbacher

den Teller entnimmt, und rollt dann wieder zurück. Sicherheitshalber wird er sogar von Personal begleitet. So zu beobachten zum Beispiel im China-Restaurant Keio Gourmet in Heilbronn. Nicht nur das ist vieles noch Zukunftsmusik, meint daher Christian Ottenbacher, geschäftsführender Gesellschafter des Hotels und Restaurants Adler in Asperg. Über seinen Bruder Michael Ottenbacher, der an der Hochschule Heilbronn an der Fakultät International Business eine Professur innehat mit den Schwerpunkten Restaurant- und Innovationsmanagement, Marketing und Strategien der Gastronomiebranche, erhält er viel Einblick in die Entwicklungen. Und



Servierroboter sind in der Gastronomie bereits hin und wieder anzutreffen, auch in Heilbronner Restaurants. KI-Einsatz ist das aber noch nicht. Foto: dpa

fasst zusammen: „Wir sind ein people business. Man kann nicht alles ersetzen. Die treibenden Kräfte bei KI sind die Ketten der Systemgastronomie.“ Nur wo viel vereinheitlicht abläuft, lässt sich die Technologie ohne großen Aufwand einsetzen, um weitere Verbesserungen zu erzielen. Eigentlich gebe es ja genug Felder, erklärt Ottenbacher. „Food Management

ist ein ganz großer Punkt. Das wird relativ zügig kommen.“ Dabei geht es vor allem um die Vermeidung von zu viel Essensabfällen – ein Grund, warum der Adler kaum noch Buffets anbietet. „Was einmal draußen beim Gast war, muss weggeworfen werden“, erklärt der Geschäftsführer. Auch wenn es noch in der Schüssel oder auf der Warmhalteplatte liegt. Künstliche

Intelligenz könne zum Beispiel den Lebensmittel-Bedarf der nächsten Tage kalkulieren, anhand von Buchungszahlen, Events und Alter oder Beruf der Gäste. In Hotelketten, die solche Technologie schon einsetzen, habe sich der Verbrauch und vor allem der Abfall spürbar reduziert, erzählt Ottenbacher. Aber zum Kochroboter wird das wohl nur selten führen. „Dafür braucht es standardisierte Rezepte“, meint der Hotelchef. Womit wieder die Systemgastronomie ins Spiel kommt. Einige Anwendungsbereichen denkbar: Personalplanung, Buchungsvorgänge oder Aus- und Einchecken könnten auch KI-gesteuerte Geräte übernehmen. Dialoge mit Computern seien inzwischen am Telefon kaum noch als solche zu erkennen und viele Antworten erschienen beim ersten Hinhören plausibel und korrekt. Doch der Geschäftsführer warnt: „Je höher man in der Hotelkategorie geht, desto breiter wird das Ange-

„Ältere Kundschaft möchte das nicht, die will mit Menschen sprechen.“ Christian Ottenbacher

botsspektrum – und ältere Kundschaft möchte das nicht, die will weiter mit einem Menschen sprechen.“ Auch der Personaleinsatz-Plan könnte bereits von KI übernommen werden. Aber Christian Ottenbacher winkt hier ab: „Dafür sind wir zu klein, da ist dieses Tool zu teuer.“ Zweiter Haken: Nur große Ketten haben die nötige IT-Kompetenz im Hause. „Diese Lösungen können erst laufen, wenn sie allgemein verständlich sind“, erwartet der Hotelchef. „Wir warten daher ab, was die Größeren machen. Aber wir sind uns sicher: In einem gehobenen Hotel braucht es eine Serviceleistung – und da will der Gast dann einen Menschen sehen.“

Firmen

Eine Stimme von der KI Die Schwarz IT, Teil der IT- und Digitalsparte Schwarz Digits der Schwarz-Gruppe, hat für ihre Employer-Branding-Kampagne eine eigene KI-generierte Unternehmensstimme entwickelt. Grundlage zur Erstellung der „Voice of Schwarz IT“ waren eingesprochene Aufnahmen von Mitarbeitern. In der Kampagne soll neben der „Voice of Schwarz IT“ mit Videos potenziellen Bewerbern ein Einblick in die tägliche Arbeit der Mitarbeiter von Schwarz IT geboten werden.

Mitarbeiter aus allen Bereichen und Teams konnten sich an der Stimme beteiligen. An Voice-Record-Tagen wurden die Stimmen aufgenommen, mithilfe von Sprachsynthese-Software sowie Künstlicher Intelligenz analysiert und verarbeitet. Dabei wurden nicht nur akustische Parameter wie Tonhöhe oder Tempo berücksichtigt, sondern auch emotionale Nuancen und Sprachrhythmen. Dabei wurde darauf geachtet, das Geschlechterverhältnis im Unternehmen widerzuspiegeln.

„Mit der ‚Voice of Schwarz IT‘ zeigen wir, dass sich moderne Technologie und menschliche Emotionalität nicht ausschließen. Mit dem Ergebnis sind wir sehr glücklich. Es ist eine authentische Stimme mit hohem Wiedererkennungswert, die wir stetig weiterentwickeln“, erläutert Christian Müller, Co-CEO Schwarz Digits. Die Unternehmensstimme solle integraler Bestandteil der Kommunikation werden. Entstanden ist die Kampagne in Zusammenarbeit mit der Hamburger Agentur Scholz & Friends. red

ANZEIGE

Energiewende muss bei den Menschen vor Ort ankommen

Laut einer repräsentativen Umfrage der Deutschen Energieagentur (dena) befürworten mehr als zwei von drei Deutschen die Energiewende. Im ersten Quartal 2025 haben Erneuerbare Energien rund 47 Prozent des Stromverbrauchs in Deutschland gedeckt. Das zeigen vorläufige Berechnungen des Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) und des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW). Trotz hoher Zustimmungswerte sind Energiewende-Projekte jedoch mancherorts Anlass für Proteste und juristische Auseinandersetzungen. Dabei ist der Ausbau erneuerbarer Energien unverzichtbar, um dem Klimawandel zu begegnen und eine lebenswerte Zukunft zu erhalten. „Auch wir setzen uns mit Kritik an der Errichtung von Windrädern und PV-Parks auseinander“, sagt Franc Schütz. Der Vorstand der ZEAG Energie AG in Heilbronn kennt zahlreiche solcher Projekte aus eigener Erfahrung. Die ZEAG betreibt und entwickelt in der Region Heilbronn-Franken gemeinsam mit den jeweiligen Kommunen Windenergie- und Photovoltaik-Anlagen. Mit ihrer Stromnetztochter NHF baut sie gleichzeitig das Stromnetz für die Energiewende aus. Damit spielt das Energieunternehmen

men eine wichtige Rolle für die Zukunft einer der dynamischsten Regionen in Deutschland. Wie das gelingt, erklärt Franc Schütz in einem Satz: „Entscheidend ist die Akzeptanz der Menschen.“

Zauberwort Teilhabe

Daher macht die ZEAG Erneuerbare-Anlagen in sogenannten BürgerEnergie-Gesellschaften zu gemeinsamen Projekten mit den Gemeinden vor Ort. Dabei können auch die Bürgerinnen und Bürger selbst über Genossenschaften von den Erträgen profitieren. Das Besondere dabei: Gewinne, Steuern und Abgaben aus regenerativer Energieerzeugung bleiben zu einem Großteil in der Kommune. Ein Beispiel ist der Windpark Harthäuser Wald – mit 18 Anlagen und einer Gesamtleistung von 54 Megawatt einer der leistungsstärksten Windparks in Baden-Württemberg. Eine zusätzliche PV-Freiflächenanlage liefert weitere neun Megawatt peak. Insgesamt können die Anlagen rechnerisch mehr als 40 000 Haushalte mit grüner Energie versorgen. Die Gemeinde Hardthausen am Kocher nutzt die Erträge aus den Erzeugungsanlagen für öffentliche Bauprojekte: „Wir investieren in gemeindeeigene

Freizeiteinrichtungen, ohne den Gemeindehaushalt zusätzlich zu belasten“, berichtet Bürgermeister Thomas Einfalt. „Das ist nur möglich, indem die Einnahmen aus dem Hardthausener Windkraftfonds für diese Baumaßnahmen verwendet werden.“ Dank des Windparks vor der Haustür konnte die Gemeinde einen Abenteuerspielplatz realisieren. Auf einem weiteren Spielplatz finanzierten die Windenergieanlagen neue Spielgeräte. Auch zukünftig möchte Hardthausen das zusätzliche Geld in der Gemeindekasse in Form von gemeinnützigen Investitionen an seine Bürgerinnen und Bürger zurückgeben.

Gemeinschaftsprojekt

Für Franc Schütz von der ZEAG ist „die nachhaltige und sichere Energieinfrastruktur das Fundament für eine lebenswerte Zukunft und für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Der Ausbau erneuerbarer Energien gelingt dann besonders gut, wenn sich alle beteiligen und profitieren können. So schaffen wir Akzeptanz und machen gemeinsam die Energiewende möglich.“ anz

Mehr unter
www.zeag-energie.de



Der Windpark Harthäuser Wald – mit 18 Anlagen und einer Gesamtleistung von 54 Megawatt einer der leistungsstärksten Windparks in Baden-Württemberg. Foto: ZEAG Energie AG



ZEAG
energie

Gemeinsam Energiewende möglich machen

Für eine lebenswerte Zukunft und die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung baut und betreibt die ZEAG Energie AG Anlagen für erneuerbare Energien zusammen mit Kommunen in der Region Heilbronn-Franken. Gleichzeitig ertüchtigt ihre Netztochter NHF das Stromnetz für die Energiewende. Dafür investiert die ZEAG bis 2030 rund eine Milliarde Euro.

www.zeag-energie.de

Buchkritik

Erfolg mit dem Team

Frust, Desinteresse, mehr Krankheitsausfälle und innere Kündigung: Das sind nur einige negative Erscheinungen, die auftreten, wenn die Unternehmenskultur nicht mehr stimmt. Vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wird oft mehr auf hektischen Aktionismus ohne Nachhaltigkeit statt auf eine klare – und für alle Mitarbeiter nachvollziehbare – Strategie gesetzt. Dabei ist es doch schon seit Jahrzehnten eine Binsenweisheit, dass die Fähigkeiten der Mitarbeiter die wichtigste Ressource der meisten Unternehmen sind.



Robotertechnik und KI können nicht alles ersetzen. Derek Brandt hat nun einen nützlichen Ratgeber vorgelegt, wie „gemeinsam Teamerfolg“ geschaffen werden kann.

Der Autor ist selbst Unternehmer und berichtet vieles aus seinem langjährigen Berufsleben. Dabei spannt er den Bogen vom Umgang mit den Mitarbeitern bis hin zu den Beratern: „Wenn nämlich die Entscheidung falsch war, kann man immer sagen, dass dies ja auf der Analyse der Berater beruht.“

Im Kern geht es darum, wie Führungskräfte mit dem Personal umgehen sollten, wie wichtig Wertschätzung ist und welcher enorme wirtschaftliche Nutzen aus dem richtigen Umgang mit den Mitarbeitern gezogen wird. Geld ist dabei nicht alles, aber der Autor verwendet nicht ohne Grund ein Zitat von Robert Bosch: „Ich zahle nicht gute Löhne, weil ich viel Geld habe, sondern ich habe viel Geld, weil ich gute Löhne zahle.“ *jüs*

Derek Brandt: Das Team der Besten
Wiley Verlag, 176 Seiten, 24,99 Euro

Köpfe

Bölzle wieder im Amt

Nach bereits fünf erfolgreichen Amtszeiten ist **Bodo Th. Bölzle**, Mitglied des Beirats der Amann & Söhne GmbH & Co. KG aus Bönnigheim, nach zweijähriger Pause einstimmig zum Präsidenten des Arbeitgeberverbands Südwesttextil gewählt worden. Er folgt auf Arved Westerkamp, der nicht mehr für das Amt kandidierte. Dem Vorstand gehört auch Melanie Röger an, Geschäftsführerin des Arbeitskleidungs-Händlers Würth Modys aus Künzelsau. Südwesttextil vertritt rund 200 Unternehmen mit sieben Milliarden Euro Umsatz und etwa 24 000 Beschäftigten. *red*

Vorstand neu gewählt

Auf der Mitgliederversammlung des Marketing Clubs Region Stuttgart-Heilbronn wurde der Vorstand neu gewählt: Julia Schäffler als Vorständin „Mitglieder und Partner“, Prof. Dr. Yvonne Zajontz als Vorständin „Wissensstadt Heilbronn“, Sophie Heinz als Vorständin „Innovation und Young Professionals“, Philipp Sautter als Vorstand „Programm“ und Karsten Stroh als geschäftsführender Vorstand werden künftig mit Corinne Nauber als wiedergewählter Präsidentin und Vorständin die Geschicke des Clubs lenken. 1954 in Stuttgart gegründet, zählt der Club nach der Fusion mit dem Marketing Club Heilbronn 2017 rund 500 Mitglieder. Mit über 30 Veranstaltungen im Jahr bildet der Club ein Forum für alle, die Marketing als Gestaltungshebel verstehen. *red*



Zu seinem 90-jährigen Bestehen stiftet Kärcher 90 Reinigungsprojekte. Zum Beispiel am Heidelberger Schloss.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Touristen dürfen hier heute nicht rein. Denn zwei tuckerkende Kompressoren am Eingang verraten schon, dass hier gearbeitet wird: Ein Trupp zieht durch den Englischen Bau, Dampf Wolken steigen auf, es zischt. Kärcher reinigt eine Woche lang einige Flächen im Heidelberger Schloss. Neben dem Boden im Englischen Bau sind die Mitarbeiter auch im Apothekerturm sowie im Besucherzentrum unterwegs. Die riesige Ruine oberhalb der Universitätsstadt ist das meist-

„Wir reinigen rein über die Temperatur des Dampfes.“ Sebastian Nann

besuchte Schloss in Baden-Württemberg, das von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg betreut wird. Etwa 1,073 Millionen Gäste wurden vergangenes Jahr gezählt, berichtet Silke Eichhorn, Leiterin der Schlossverwaltung. Im Englischen Bau finden immer wieder Aufführungen statt, auch einige Führungen laufen durch diesen Flügel, der wie einige andere Teile des Bauwerks seit der Zerstörung 1764 kein Dach mehr hat. Die Folge: Staub und Laub lagern sich ab, Algen wachsen, bei Regen wird der Boden rutschig. Diesem Belag rückt das Team des Winnenden Unternehmens nun zu Leibe. „Wir haben uns Flächen rausgesucht, bei denen die Schicht extrem geworden ist, da sie nicht so häufig frequentiert werden“, erläutert Silke Eichhorn. In Bereichen, in denen so gut wie alle Führungen hin-

Wie man ein Schloss putzt

durchlaufen, werde schon alleine dadurch vieles wieder durch die Schuhe der Besucher abgetragen. Beim Putzen im Schloss müssen aber einige Besonderheiten beachtet werden. Ein einfacher Hochdruckreiniger verbietet sich, erklärt Sebastian Nann, Experte für restauratorische Reinigung bei dem Unternehmen. Schließlich steht das Bauwerk unter Denkmalschutz, es darf also nichts vom Baumaterial abgetragen werden. Daher wird hier mit niedrigem Druck, aber hohen Temperaturen gearbeitet: Das Wasser kommt mit 0,5 bis 1 Bar aus der Düse, ist aber 95 Grad heiß. „Wir reinigen rein über die Temperatur des Dampfes“, erklärt Nann. „Dadurch dauert es zwar länger, aber es ist die schonendere Methode.“ Insgesamt sind bis zu zehn Beschäftigte im Einsatz, mit vier Heißwasser-Reinigern sowie Saugern und Kehrmaschinen. Die Mitarbeiter des Reinigungstrupps kommen hier vor al-

lem aus dem Schulungsteam von Kärcher. Denn vor Ort sammeln sie praktische Erfahrungen über den Einsatz der verschiedenen Geräte unter Extrembedingungen. Auch Sebastian Nann ist eigentlich Schulungsreferent, verfügt aber über eine Fortbildung im restauratorischen Umfeld. Je nach Untergrund sind schließlich verschiedene Methoden einsetzbar – Granit verhält sich anders als Sandstein oder Marmor. „Es ist eine Fall-zu-Fall-Entscheidung“, sagt er. „Es gibt keinen Automatismus.“ Gelegentlich müssen sogar regionale Vorlieben berücksichtigt werden. Japaner wünschen zum Beispiel eine gewisse Patina auf historischen Objekten. Da darf also nicht zu viel geputzt werden. „Manchmal müssen wir auch spezialisierte Restauratoren hinzuziehen“, erzählt er. Denn der Einsatz am Schloss ist kein Einzelfall. Kärcher übernimmt schon seit 1980 im Rahmen des

sogenannten Kultursponsorings Reinigungsarbeiten an Baudenkmälern. Beim Obelisk auf dem Place de la Concorde in Paris, einem altägyptischen Monument, durfte das Unternehmen 2022 nur die Geräte stellen – die Reinigung führten Konservatoren aus, um garantiert nichts von dem alten Granit zu beschädigen. Auch die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg haben schon mehrfach mit dem Unternehmen zusammengearbeitet, berichtet Geschäftsführerin Patricia Alberth. So waren Trupps bereits am Weltkulturerbe Kloster Maulbronn sowie an der Grabkapelle auf dem Württemberg im Einsatz. „Wir haben nur gute Erfahrungen gemacht. Es wird mit Sachverstand und Vorsicht gearbeitet“, erzählt sie. Insgesamt verwaltet die Gesellschaft 63 Bauwerke im Land. Welches als nächstes gereinigt werden könnte, steht noch nicht fest. „In diesem Fall sind wir auf die Heidelberger zugegangen“, fügt Nann hinzu. „Es gibt aber auch Eigentümer, die bei uns anfragen.“ Im Rahmen des Kultursponsorings stellt Kärcher für die Reinigung keine Rechnung aus. „Wir wollen unseren Kunden ja keine Konkurrenz machen“, erklärt Unternehmenssprecher Sebastian Wein. „Letztendlich ist es für uns eine PR-Maßnahme. Das muss auch nicht immer groß und prominent sein.“ Eines der 90 Projekte des Jubiläumsjahres befindet sich auch in Heilbronn-Franken: Im September wird die Freitreppe in Schwäbisch Hall gereinigt.



Der Boden des Englischen Baus am Heidelberger Schloss soll wieder rutschsicher werden. Darum wird hier geputzt. Fotos: Heiko Fritze

Renn-Partner

Kärcher ist eine Partnerschaft mit der Whoop UCI Mountain Bike World Series eingegangen. Bei fünf Runden der diesjährigen Rennserie werden die Fahrräder von Kärcher gereinigt. Start war in Bielsko-Biala (Polen). Weitere Austragungsorte sind Nové Mesto Na Morave (Tschechien), Saalfelden Leogang (Österreich), Val di Sole (Italien) und Lenzerheide (Schweiz). Die Veranstaltung ist eine Reihe von Mountainbikerennen. *frz*